Nr. 118. Sonntag, 21. Mai 1893.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 70 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 60 Pf. Durch alle Postanstalten 2,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 2 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 4—6 Uhr Nachm.

XII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Altstädtischer Graben 60.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig 2c.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

☞ Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer des „Danziger Courier“ Mittwoch, 24. Mai, Morgens.

☞ Dieses Blatt kostet pro Monat nur 60 Pfennig frei ins Haus, in der Expedition, sowie bei den Abholestellen nur 50 Pfennig.

Abholestellen: In der Stadt bei den Herren **Renk**, 3. Damm 9, **F. Pawlowski**, Kassubischer Markt 67 und **Tschirsky**, Weidengasse 26; Langfuhr Nr. 66 bei Herrn **W. Machwitz**; Stadtgebiet Nr. 4 und 5 bei Herrn **Gustav Frost**; Schidlitz Nr. 47 bei Herrn **J. C. Albrecht**.

Die zweckmäßige Verwendung der Sonntags- und Feierzeit.

Je länger, je mehr ist neben der Fürsorge, die auf die Verbesserung der materiellen Lage in den arbeitenden Klassen gerichtet ist, die Ueberzeugung hervorgetreten, man müsse auch den Versuch machen, sie moralisch zu heben und geistig zu fördern. Beides kann sehr wohl, ja es muß Hand in Hand gehen, und man hat Recht zu sagen, daß die Erreichung des einen Ziels nur möglich ist, wenn zugleich auch das andere erstrebt wird. Zu diesen Erwägungen giebt die neu eingeführte allgemeine Sonntagsruhe und das allseitige Bestreben, dem Arbeiter freie Verfügung über seine Abende zu lassen, erneuten und erhöhten Anlaß. Wir können es daher nur mit Anerkennung begrüßen, wenn die Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen in Berlin in richtiger Würdigung der Bedeutung, die dieser Frage beigemessen werden muß, sich eingehend mit ihr beschäftigt und die Ergebnisse ihrer Untersuchung dem größeren Publikum zugänglich gemacht hat.*) Da wir in dieser Schrift den Anschauungen von Männern begegnen, die sich mitten unter den Arbeitern bewegen und für ihr Wohl und Wehe volles Verständniß besitzen, oder von Berufs wegen sich mit den Arbeitern beschäftigen, so nehmen wir sie mit günstigem Vorurtheil in die Hand und glauben versichern zu können, daß jeder, der gleich uns sie aufmerksam prüft, reichliche Anregung daraus gewinnen wird.

Die Schrift wird durch zwei Referate eingeleitet über die Erholungen der Arbeiter außer dem Hause und über die Erholungen der Arbeiter in der Familie. Keineswegs aber ist damit ein Gegensatz aufgestellt, sondern beide stehen in engster Beziehung zu einander und gehen von der Ansicht aus, daß die beste Erholung und Ruhe nach der Arbeit des Tages in der Familie und im eigenen Heim gesucht werden sollte. Aber abgesehen davon, daß Tausenden die Häuslichkeit fehlt, wird niemand verkennen wollen, daß man den arbeitenden Klassen nur zu Unrecht jeden Verkehr außer dem Hause und die Pflege der Geselligkeit in weiteren Kreisen mißgönnen würde. Doch unverkennbar ist das Streben vieler darauf gerichtet, in einer Weise der Vergnügungssucht zu fröhnen, die das Familienleben untergräbt und den Namen Erholung nicht mehr verdient. Darum geht das Bemühen derer, denen das Volkswohl am Herzen liegt, dahin, eine Veredlung der Erholungen und eine Verbesserung des geselligen Lebens überhaupt herbeizuführen.

Hierzu muß schon der Grund in der Schule gelegt werden. Dies gilt namentlich von der Pflege des Gesanges und von den turnerischen Uebungen; auch hat es großen Werth, wenn es gelingt, schon in die Herzen der Jugend die Freude an der Natur zu verpflanzen. Des weiteren zeigen zwei Berichte des Buches, der eine über den Handfertigkeitsunterricht in seiner Osnabrücker Gestaltung, der andere über Jugend- und Volksspiele, wie die Schule in zweckmäßiger Weise dazu dienen kann, der Jugend Interesse an Genüssen mitzugeben, die nicht lediglich im Wirthshausleben befriedigt werden.

Was die Schule geleistet hat, findet seine Fortsetzung in der Lehrzeit. Allerdings geht es nicht ohne Zwang ab, und wenn man sieht, wie junge, kaum der Schule erst entwachsene Bursche sich verhalten, dann wird man gerne denen zustimmen, die für bestimmte Jahre auch über die Schulzeit hinaus den freien Wirthshausbesuch untersagen. Aber mit solchen Verboten allein ist nichts gethan; sie nützen nur, wenn man an Stelle des Verbotenen der heranwachsenden Jugend Anleitung giebt, in angemessener Weise ihre freie Zeit zu verwenden. In erster Linie hat man dabei an den Besuch der obligatorischen Fortbildungsschule zu denken. Daneben kann das Vereinsleben sehr wohl zu seinem Rechte kommen; denn nicht dies als solches, sondern der leider nur zu oft damit getriebene Mißbrauch muß beseitigt werden. Dann aber bieten Turn-, Gesang-, Lesevereine eine Quelle reichen Genusses.

Nun aber bedarf noch ein Umstand besonderer Erwägung. Man muß stets betonen, daß die Erweckung des Familiensinnes die Hauptaufgabe ist. Wo sollen aber junge Leute Gefallen am Zusammenleben in der Familie finden, wenn die Beispiele, denen sie begegnen, eher alles andere als empfehlenswerthe Vorbilder sind, oder wenn sie in Ausübung ihres Berufes dem Elternhause entfremdet werden? Gerade außerhalb der Thätigkeit bedürfen die jungen Bursche einer besonderen Ueberwachung, und wenn etwas, so das Unterkommen, das sie gefunden haben. Es verdient daher volle Anerkennung, wenn viele Prinzipale, um das in den meisten Fällen bedenkliche Schlafburschenwesen zu bekämpfen, ihren unverheiratheten und namentlich den jugendlichen Arbeitern Junggesellenhäuser errichten, in denen sie angehalten werden, unter Aufsicht nach einer bestimmten Hausordnung zu leben. Manche Arbeitgeber leisten der geselligen Unterhaltung ihrer Geschäftsangehörigen mancherlei Vorschub, so wenn sie ihnen Vereinshäuser bauen. Zu den dort abgehaltenen geselligen Vergnügungen auch die jugendlichen Arbeiter zuzulassen, ist nicht bloß nützlich, sondern auch nothwendig, weil sie dort unter beständiger Controle stehen und vor mißbräuchlicher Ausbeutung des Vereinslebens bewahrt bleiben.

Ebenso sehr wird, wer die Zukunft der arbeitenden Klassen bedenkt, darauf dringen, daß die Mädchen, welche in Fabriken beschäftigt werden, nicht bloß während der Arbeitszeit beaufsichtigt werden und dagegen die freie Zeit sich selbst überlassen bleiben und ihre Wohnung suchen können, wo sie wollen. Im Gegentheil, hier ist die überwachende Fürsorge noch mehr gebotene Pflicht, als bei den jungen Burschen. Neben dieser Ueberwachung legt man allgemein und mit Recht darauf Werth, daß die jungen Mädchen in ihren Mußestunden in den Dingen unterwiesen werden, die sie befähigen, später einem eigenen Haushalte vorzustehen. Ein Beispiel hierfür bietet das Buch in dem Berichte über die Ausbildung junger Arbeiterinnen in Crefeld. Die Sitte, in größeren Orten „Mädchenheime“ zu errichten, kann man als eine werthvolle Errungenschaft bezeichnen. Auch verdient die Pflege edler Geselligkeit, wie sie zumal an den Sonntagen in solchen Heimen zu finden ist, vollste Anerkennung, und darin besteht das beste Mittel, die Mädchen vor Gefahren zu schützen, deren sie in Großstädten ausgesetzt sind.

Erwachsenen Arbeitern, insbesondere Familienvätern, darf man mit Zwang nicht kommen, selbst wenn es sich darum handelt, ihre Erholung zu fördern. Aber es bedarf auch des Zwanges nicht. Sobald die Leute sehen, daß man ihnen das Recht der freien Verfügung über ihre Erholungszeit nicht verkürzen will, werden sie sich den Bestrebungen, veredelnd auf ihre geselligen Unterhaltungen einzuwirken, nicht feindselig gegenüberstellen, um so weniger, wenn zunächst für ihren Unterhalt und dann für ihre Unterhaltung gesorgt wird. Damit bei den Erholungen und geselligen Unterhaltungen das Familienleben nicht zu kurz komme, muß der Arbeiter über eine Heimstätte verfügen können, die so beschaffen ist, daß sie ihm eine angemessene Häuslichkeit bietet. Mithin steht die Frage nach zweckmäßiger Anwendung der Feierzeit aufs enge in Beziehung zur Lösung der Wohnungsfrage. Nur wenn der Arbeiter in seiner Wohnung sich wohl fühlt, wird er sich nicht zu einem Mißbrauch des Vereinslebens und zu übermäßigem Wirthshausbesuche verleiten lassen. Dann kommt das Familienleben zur Geltung und wird zur Wahrheit, daß die beste Erholung in der Familie gefunden wird. Die Lectüre eines guten Buches, Spaziergänge im Freien u. s. w., alles dies sind Mittel, die Familienglieder immer enger an einander zu schließen. Nicht minder auch die Garten- und Feldarbeit am Feierabend auf eigenem oder gemiethetem Gartengrundstück. Denn diese Arbeit im Freien bringt schon in ihrer Abwechselung eine Erholung von der Fabrikarbeit, davon abgesehen, daß sie die Gesundheit fördert und die Einnahme vermehrt. Selbst die Pflege der Geselligkeit, die Bildung und Unterhaltung in Vereinen u. s. w. kann, in der rechten Weise bethätigt, ihren verklärenden Widerschein auf die Familie werfen, der Unterhaltung in der Familie neue Anregung geben.

Denn niemand wird dem Arbeiter jeden geselligen Verkehr außer dem Hause verübeln und sein gutes Recht, sich am Vereinsleben zu betheiligen, beschränken wollen. Nicht Beschränkung, sondern Veredelung der Volkswohlfahrt muß das Ziel sein, dem alle nachstreben. Und in dem Sinne ist schon viel geschehen, wenn es auch bei weitem noch nicht ausreicht. So sind insbesondere am Rhein, aber auch anderswo Arbeitervereinshäuser und Arbeiterparks von verschiedenen Großindustriellen angelegt worden und als ein wichtiger Fortschritt auf socialem Gebiete zu verzeichnen. An manchen Plätzen befinden sich inmitten eines großen, geschmackvoll angelegten Gartens geräumige Stätten zur Pflege edler Geselligkeit, wo die Arbeiter nicht nur große Säle für gemeinsame Feste, sondern auch besondere Lesezimmer, Unterrichtszimmer, Unterhaltungsräume finden und nach des Tages Arbeit rasten und sich erholen können, ohne etwas verzehren zu müssen. Aehnliche Vorkehrungen werden auch in Großstädten von gemeinnützigen Gesellschaften getroffen, wie ein Bericht, den das Buch aus Bremen bringt, beweist. Ganz besonders aber wollen wir an dieser Stelle betonen, was wir aus dem Buche über die Veranstaltung von Volksunterhaltungsabenden entnehmen. In ausführlicher Darstellung werden wir in die Bestrebungen eingeführt, die auf dem Gebiete der Volksunterhaltungsabende in der Stadt Düsseldorf uns entgegentreten. Glücklicherweise steht Düsseldorf mit diesen Abenden durchaus nicht allein da; wir könnten eine ganze Reihe von Städten aufzählen, in denen den unteren Klassen ähnliche Genüsse geboten werden. Bei allen diesen Veranstaltungen unterschreiben wir einen Satz des Buches aus vollster Ueberzeugung: „Für die friedliche Gestaltung unserer socialen Verhältnisse ist es von großer Wichtigkeit, daß diejenigen, welche dem Arbeiter auf dem Gebiete der Volkswohlfahrtspflege die Hand reichen wollen, an das Erholungsbedürfniß anknüpfen, und daß sie darauf hinwirken, daß demselben eine harmonische Befriedigung werde.“ So lange nicht in wirklich umfangreicher und durchdringender Weise Gelegenheit zu besseren Vergnügungen für die arbeitenden Klassen geboten wird, so lange werden die Klagen über Ausschweifungen u. s. w. nicht verstummen und so lange wird auch den verrohenden Wirkungen jenes Treibens kein Einhalt geschehen.

*) Schriften der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen. Nr. 2: Die zweckmäßige Verwendung der Sonntags- und Feierzeit. Vorberichte und Verhandlungen der Conferenz vom 25. und 26. April 1892. Berlin. Carl Heymanns Verlag. 1893.

Thron, Altar und Antisemitismus.

Dem früheren Hofprediger Stöcker fällt der Ruhm zu, der Judenhetze in unserem öffentlichen Leben von Neuem einen Platz erobert zu haben. Diese Judenhetze wurde bekanntlich inscenirt, um „Thron und Altar“ zu schützen gegen die entschiedenen Liberalen, da sie angeblich nichts sein sollten als „Judenknechte.“ Nun, in der seither vergangenen Zeit hat sich jene nette Bewegung, die zum Schutz von „Thron und Altar“ großgezogen worden ist, schon ganz niedlich entwickelt, und es läßt sich bereits mit überwältigender Deutlichkeit erkennen, wie völlig die sauberen Pläne der reactionären Kreuz-Zeitungsleute, an ihrer Spitze Herr Stöcker, mißglückt sind.

Da erscheint in Sachsen, dem gelobten Lande des Antisemitismus, der conservativen Reactionäre und der Polizeibevormundung ein antisemitisches, führendes Blatt, das der bekannte Agitator Dr. Herm. Wesendock in Leipzig herausgiebt. In diesem Blatte der „Anti-Corruption“ ist in der letzten Nummer vom 18. Mai folgende erbauliche Stelle in einem Artikel „Antisemitismus, Socialdemokratie und die Juden“ zu lesen. Wörtlich heißt es dert:

„Man verquickte den Antisemitismus mit den Bestrebungen zur Aufrechterhaltung oder zum Schutze von Thron und Altar. Das machte viele Geister stutzig und zwar keineswegs die schlechtesten . . . Ebenso wie der Kampf gegen die Socialdemokraten, ist die Sorge um Thron und Altar ein völlig überflüssiger Ballast, mit dem sich das antisemitische Schifflein ganz nutzlos und sehr zu seinem Schaden beschwerte. Die Throne mögen sich selber schützen; der Antisemitismus ist nicht dazu da, um wackelnde Throne und Thronchen zu stützen . . . Die Throne und ihre Besitzer haben noch niemals ein Volk vom Untergange gerettet, wohl aber umgekehrt. Also mögen vorläufig die Völker, d. h. die Antisemiten unter ihnen, mehr auf ihr eigenes Wohl bedacht sein und das ihnen drohende Verderben abzuwenden suchen, als daß sie sich mit Sorgen um den Thron beschweren, zumal sie hierfür wenig Gegenliebe finden. Die Throne lohnten ihnen ihre aufgedrungenen Dienste meist nur mit Undank, Spott und Verfolgung.“

Was würden wohl die „Kreuz-Zeitung“, die Reactionäre und Herr Stöcker sagen, wenn solche Worte sich in einem demokratischen Blatte fänden; dann wären sie natürlich der Erguß eines verjudeten Freisinnigen; freilich den antisemitischen Agitator Dr. Wesendonck wird man nicht so leicht verjudet nennen dürfen. Und sprechen die Antisemiten so über den Thron, so lassen sie sich auch in ganz gleichem Geist über die christliche Religion aus.

Die Leipziger „Antisemitische Correspondenz“, welche die antisemitischen Blätter des ganzen Landes mit Artikeln und Nachrichten versieht, schrieb in ihrer vorletzten Nummer einen Artikel mit der Ueberschrift: „Nochmals in Sachen der Nationalbibel“:

„Unsere nächstliegende Aufgabe bildet „die Reinigung der Bibel“ — und hierauf war in dem Aufsatz „Die Bibel als Volks- und Moralbuch“ das Hauptgewicht gelegt — von allem speciell Jüdisch-Nationalen, sowie dem Unnatürlich-Wunderhaften, also demjenigen Theil ihres Inhalts, der dem Charakter eines auf arischer, d. h. edel-menschlicher Grundlage beruhenden Glaubens- und Sittenbuches widerspricht.“

Und an anderer Stelle heißt es:

„Es handelt sich „um eine neue Begründung der christlichen Lehre, um die Abstreifung der Hüllen und Mißverständnisse einer überwundenen kindlichen Weltanschauung“ . . .“

Der Verfasser fügt dann hinzu: Wenn Jemand die „zehn Gesetze heute noch als den Ausdruck der sittlichen Weltanschauung gelten läßt, so bezeugt er hiermit eine sehr niedrige Auffassung der sittlichen Pflichten unserer Zeit nnd ihrer Begründung.“

Für die Wahlbewegung wird es gut sein, diese Stellen im Gedächtniß zu behalten, wenn sich die Antisemiten als die wahren Stützen von Thron und Altar gegen den Liberalismus aufspielen. — Wenn die Antisemiten Hand in Hand mit den reactionären Conservativen gegen die Freisinnigen zu Felde ziehen, dann wird man ihnen jene Stellen unter die Augen zu halten haben, die sich in ihren leitenden Blättern finden, und wenn man sie ferner noch an Herrn Paasch und Herrn Ahlwardt erinnert, diese verleumderischen Beleidiger der höchsten Staatsbeamten, so wird das wohl einigermaßen genügen, um das Volk über die Pflanzen aufzuklären, die aus jenem antisemitischen Sumpf emporsprießen, für dessen Ausbreitung die reactionären Conservativen Alles gethan haben, was in ihren Kräften stand.

Politische Tagesschau.

Danzig, 20. Mai.

Urtheile der auswärtigen Presse über die Wahlbewegung. Wenn die Regierungspresse mit Vorliebe die Aeußerungen deutschfeindlicher Blätter Frankreichs und Rußlands über die durch die Ablehnung der Militärvorlage geschaffenen Zustände Deutschlands wiedergiebt, so kann man diese Tactik nur bedauern. Beachtenswerther erscheint die Auffassung englischer Blätter, die im allgemeinen dem Deutschen Reiche feindlich gesinnt sind. Allerdings gehen dort die Ansichten weit auseinander. Beispielsweise hält die „Daily News“ es mehr mit der Opposition. Der Unparteilichkeit wegen sei jedoch auch eine Auslassung der „Times“ wiedergegeben, über die der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird:

Die „Times“ widmet der deutschen Krisis einen Leitartikel, der wie folgt schließt: „Weder die Freisinnigen noch die Ultramontanen sind in der Lage, eine eigene Politik durchzuführen. Die Verwerfung der Regierungspolitik könnte daher nur zu einer Periode der Ungewißheit und Schwäche führen, die die Feinde der deutschen Einheit und der socialen Ordnung für ihre Zwecke auszubeuten versuchen würden. Obwohl Deutschland die Wirren überleben dürfte, denen es sich aussetzen würde, wenn es ein übereiltes Votum für die Parteien, die Gegner der Regierung sind, abgäbe, so würde es wahrscheinlich einen hohen Preis für deren Unbesonnenheit zu zahlen haben. Ein Schlag gegen die Macht und das Ansehen der Reichsregierung würde den großen Friedensbund gefährden, dessen wirksamer Mittelpunkt und bindende Kraft Deutschland seit vielen Jahren gewesen ist. Wir räumen ein, daß die intelligenten, unabhängigen deutschen Wähler in einer schwierigen Lage sind. Es ist Raum für Meinungsverschiedenheiten über die Militärvorlage und Gelegenheit für ein vernünftiges Kompromiß vorhanden. Aber wenn die Reichsregierung unterstützt werden soll, werden Freisinnige wie Gemäßigte in sehr vielen Fällen für sogenannte Konservative, die sich mit fast verbrecherischer Thorheit in die wildesten Manien gestürzt haben, zu stimmen haben. Es ist die Identifizirung des Konservatismus mit den groben Thorheiten des Antisemitismus, mit der toll gewordenen Schutzzöllnerei, mit der Monomanie des Bimetallismus, die einerseits die Partikularisten, andererseits die Socialisten stärkt.“

Aus den Schlußsätzen geht hervor, daß das Citybiatt jedenfalls den Antrag Huene noch nicht als das letzte Wort, das die Reichsregierung sprechen könne, betrachtet, sondern darüber hinaus auf ein „vernünftiges Kompromiß“ rechnet. Für konservative Candidaten, wie sie die „Times“ schildert, wird jedenfalls kein freisinniger Wähler stimmen, auch wenn er im übrigen für den Antrag Huene zu haben wäre.

* * *

Zur Begnadigung des Antisemiten Oberwinder schreibt die „Allg. Ztg.“:

„Eine Begnadigung, die in den Kreisen des preußischen Richterthums, insbesondere des rheinischen, unangenehm berühren wird, betrifft den Redacteur eines antisemitischen Blattes, der wegen schwerster Beleidigungen der Staatsanwaltschaft und des Landgerichts in Kleve aus Anlaß des Xantener Prozesses mit mehreren Monaten Gefängniß bestraft worden war; im Gnadenwege ist diese Strafe in eine Geldstrafe umgewandelt worden. Es ist in der That bedauerlich, daß der preußische Justizminister diese Begnadigung dem Kaiser empfohlen hat. Wir sind überzeugt, daß die Strafumwandlung nicht erfolgt wäre, wenn der Justizminister sich an der entscheidenden Stelle der ihm unterstellten Beamten mit der gebotenen Entschiedenheit angenommen hätte. Welchen Eindruck es in den Kreisen des Richterthums machen muß, wenn eine Persönlichkeit, welche die schwersten verleumderischen Angriffe auf die Amts- und persönliche Ehre der Richter sich erlaubt hat, zu einer Strafe begnadigt wird, die natürlich die Partei- und Gesinnungsgenossen bereitwillig aufbringen, kann sich jeder wohl selbst denken, wir meinen aber, daß gerade in unserer Zeit die Angriffe auf die richterliche Autoritäten mit besonderem Nachdruck geahndet werden müßten. Die richterlichen und staatsanwaltschaftlichen Beamten sind doch wohl berechtigt, von ihrem obersten Vorgesetzten zu verlangen, daß er, wo es immer nöthig ist, im Parlament oder im Kronrath, mit vollem Nachdruck für sie eintritt. Herr v. Schelling ist eine durchaus vornehme Natur, es geht ihm aber die Entschiedenheit und Entschlossenheit des Auftretens ab, die doch in diesen Tagen so sehr nothwendig ist. Das hat sich schon früher gezeigt in den Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses und Herrenhauses, als von antisemitischer Seite die Ehre der preußischen Justiz in unerhörter Weise angetastet wurde. Da verstand es doch Herr v. Puttkamer besser, sich seiner Beamten anzunehmen, der trat bei jeder Gelegenheit entschlossen für sie ein und deckte sie mit seiner Person auch in Fällen, in denen es an sich verständlich gewesen wäre, wenn er die Verantwortung abgelehnt hätte. Es scheint, daß Herr v. Schelling über das, was zur Erhaltung der richterlichen Autorität heute unbedingt erforderlich ist, nicht recht unterrichtet ist und daß er jedenfalls die Stimmung nicht kennt, welche solche Begnadigungen in richterlichen Kreisen erwecken. Für die Begnadigungen ist nach unserem Staatsrecht der Justizminister verantwortlich, und er kann sich der Verantwortung ebenso wenig entziehen wie der Kritik, die sich hieran anschließt.“

* * *

Ein schlesischer Gemeindevorsteher für den Bund der Landwirthe. Auf die eigenthümliche Art und Weise, in welcher für den Bund der Landwirthe Propaganda gemacht wird, indem amtliche Organe dabei in Wirksamkeit treten, haben wir schon wiederholt aufmerksam gemacht. Einen neuen Beleg bietet das folgende auch in stilistischer Hinsicht bemerkenswerthe Schreiben eines schlesischen Gemeindevorstehers, das vom „Schles. Tgbl.“ veröffentlicht wird:

„Bekanntmachung. zu der, auf nächsten Mittwoch, als den 17. d. Mts. vierteljähriger Steuereinnahme ersuche ich die Herren Besitzer, womöglich alle persönlich erscheinen zu wollen, um über den Beitritt zum Bunde der Landwirthe zu unterhandeln, ich setze voraus, daß, zu diesem gemeinnützigen Zusammenhalten (zum Schutze des Landwirthschaftlichen Gewerbes) wohl auch die hiesige Gemeinde nicht zurückziehen, resp. die Unterschrift verweigern wird, der Beitrittspreis ist niedrig gestellt 3% der Grundsteuer Mimdestpreis jährlich 50 pf. N. Gemeindevorsteher und Bezirksvorsteher.“

Dem Herrn Gemeindevorsteher — so bemerkt dazu das genannte Blatt — scheint nicht bewußt zu sein, daß er in seiner Eigenschaft als Ortssteuererheber, welches Amt mit dem des Gemeindevorstehers durchaus nicht in Zusammenhang steht, weder berechtigt, noch weniger verpflichtet ist, in Form einer amtlichen Bekanntmachung auf die Mitglieder der Gemeinde einzuwirken.

* * *

Der Brief eines Colonial-Enthusiasten. Die „Breslauer Ztg.“ veröffentlicht einen Privatbrief eines Breslauer Landsmannes, der seit einer Reihe von Jahren im südlichen Ostafrika weilt und großen geschäftlichen Unternehmungen vorsteht. Das Zeugniß dieses mit den Verhältnissen genau vertrauten Mannes, der sich obenein als

„Enthusiasten in afrikanischen Angelegenheiten" bekennt, darf Anspruch auf Beachtung erheben; wir bringen aus dem vom 17. März d. J. datirten Briefe den folgenden characteristischen Passus zum Abdruck.

Wenig Neues kann ich Dir von hier schreiben, außer daß die ganze Wißmann-Expedition so gut wie verkracht ist. Das Antisclaverei-Geld ist verthan, und die Dampfer werden wohl nie an ihre Bestimmung kommen. Ich hatte den Vorschlag gemacht, die ganze Expedition nach dem Nyassa zu bringen, aber die Herren fanden mein Anerbieten zu theuer. Da sitzen sie nun, haben alles Geld ausgegeben, und nichts ist gefördert. So lange Deutschland militärisch colonisiren will, würde ich immer anticolonial stimmen, trotzdem Du weißt, was für ein Enthusiast ich in afrikanischen Angelegenheiten bin. Außerdem sind in der Expedition viele Scandale passirt, welche sich einer Beschreibung entziehen. Kurz und gut, die Sache ist eben Essig. Und was für eine Zukunft und selbst Gegenwart könnte deutscher Handel am Nyassa haben! Aber Deutschland scheint ja seine Colonien nicht eingerichtet zu haben, um dem Handel in die Hand zu arbeiten, sondern es betrachtet dieselben als Tummelfeld für einige gut empfohlene und abenteuerlustige Lieutenants. Hinaus mit der Militärverwaltung! Gebt die Verwaltung in die Hände tüchtiger Kaufleute, denen jahrelange Praxis zur Seite steht, die Land und Leute kennen und auf mehr denn auf Rekruten zu sehen wissen.

Der Brief gefällt uns. Er zeigt in wenigen Worten, wie verkehrt die ganze deutsche Colonialpolitik ist. Der wahre Colonial-Pionier ist der Kaufmann, nicht der Lieutenant, d. h. die friedliche, stille Culturarbeit, nicht der Bureaukratismus und Militarismus. Und doch opfern wir für unsere Colonialpolitik Millionen über Millionen!

* * *

Der Kulturkampf in Ungarn. Dem kirchenpolitischen Programm der ungarischen Regierung hat das ungarische Oberhaus am Mittwoch durch Annahme des dies Programm verurtheilenden Antrages Szapary ein Mißtrauensvotum ertheilt, nachdem aber vorher der Ministerpräsident die ausdrückliche Erklärung abgegeben hatte, daß die Regierung aus der Abstimmung keine parlamentarischen Consequenzen ziehen werde.

Am letzten Tage der Berathung sprachen sich die reformirten Bischöfe für das kirchenpolitische Programm der Regierung aus. Der Cultusminister Czaky erwiderte auf verschiedene Behauptungen der Bischöfe und wies auf das Entschiedenste die Andeutung des Bischofs Hornig über eine gewisse Beeinflussung der Wahlen zurück. Er wundere sich nicht, daß der Bischof Hornig den Erlaß Treforts vom Jahre 1884 gegen seinen (Czakys) Erlaß vom Februar vertheidigt habe, weil er den ersteren selbst abgefaßt habe und trotz Stellungnahme der Bischofsconferenz gegen denselben und trotz des Verzichtes Treforts auf dessen Durchführung in zwei concreten Fällen eine noch schärfere Durchführung des Gesetzes gefordert habe.

Die bedeutsamste Rede hielt darauf Ministerpräsident Wekerle. Derselbe wies mit Nachdruck den Vorwurf zurück, als ob die Regierung bei der Feststellung ihres Programms sich lediglich habe von der Sehnsucht nach Erlangung der Macht habe leiten lassen; es habe vielmehr großer Anstrengung bedurft, um sie zur Uebernahme der verantwortungsvollen Aufgabe zu bewegen. Er fühle sich von dem ungewohnt scharfen Tone in diesem Hause um so unangenehmer berührt, als dasselbe stets von Bestrebungen nach einer mäßigenden Wirkung geleitet worden war (Zustimmung). Der Ministerpräsident wies ferner die Andeutung zurück, als ob die Regierung die Aeußerungen der öffentlichen Meinung hinsichtlich des kirchenpolitischen Programms irgendwie beeinflußt habe. Er lege übrigens derartigen Aeußerungen, wie auch der Agitation der Opposition keine allzugroße Bedeutung bei, da für die Regierung nur die Abstimmung des Abgeordnetenhauses als Ausdruck des Volkswillens maßgebend sei. Ueber die weittragenden Folgen müsse sich jeder klar werden, die damit verbunden wären, wenn das Oberhaus sich zu den beabsichtigten Schritten hinreißen ließe. Er glaube, die Weisheit des Oberhauses werde es vermeiden. Das beantragte Mißtrauensvotum sei eine nutzlose Verpuffung von Schießpulver. Die Urheber dieses Antrages wußten ganz gut, daß die Annahme desselben von gar keinem Einfluß auf die Stellung der Regierung sein kann. Die Regierung sei eine parlamentarische und so lange sie das Vertrauen der Krone und des Abgeordnetenhauses besitzt, werde sie auf ihrem Platze bleiben und keine Consequenzen aus der Annahme des Antrags Szapary ziehen; noch mehr, sie dürfe gar nicht einem Votum des Oberhauses weichen, so lange das Unterhaus sie unterstütze.

Die unter großer Spannung erfolgte Abstimmung ergab sodann die Annahme des Antrages Szapary, wonach das Haus das kirchenpolitische Programm der Regierung nicht billigt und demselben seine Zustimmung verweigert, mit 85 gegen 56 Stimmen. Alle katholischen Bischöfe stimmten gegen, alle geistlichen und weltlichen Würdenträger der reformirten Kirche für die Regierung, nur der reformirte Superintendent der siebenbürger Sachsen, Teusch, stimmte gegen die Regierung und für das Mißtrauensvotum. Auffallend war, daß die meisten Hofwürdenträger gegen die Regierung stimmten. Damit ist vorläufig der Kirchenstreit beendigt. Die Entscheidung wird erst im Herbst fallen.

* * *

Der Conflict zwischen Schweden und Norwegen. In den norwegischen Storthing-Verhandlungen der letzten Tage wurde eine so deutliche Sprache geführt, daß es völlig überflüssig wäre, zur Kennzeichnung der gegenwärtigen Lage in Norwegen noch andere Vorgänge heranzuziehen. Die radicale Partei hatte darauf gezählt, daß es dem Könige unmöglich sein werde, nach der Entlassung des Cabinets Steen ein neues Ministerium zu bilden, und wüthet darüber, daß es dem Monarchen ohne viel Schwierigkeiten gelang, in den Reihen der Minorität Männer zu finden, welche bereit sind, den schweren und gefahrvollen Kampf mit den Radicalen aufzunehmen. Sämmtliche radicalen Redner haben in den letzten Sitzungen des Storthing gegen das neue Cabinet und ganz besonders gegen den Chef desselben, den erfahrenen Obergerichtspräsidenten Stang, die denkbar heftigsten Angriffe gerichtet; sie nannten ihn einen Verräther an der heiligen Sache Norwegens und schleuderten ihm die Anklage ins Gesicht, daß er sich von den „Großschweden" habe kaufen lassen u. s. w. Der Storthingsvorsitzende, Herr Ullmann, der zur altradicalen Fraction gehört, machte Herrn Stang darauf aufmerksam, daß man gegen ihn und seine Collegen im Ministerium in schonungslosester Weise verfahren würde, wenn er nicht sofort demissionirt, sondern es wagen sollte, die Regierung zu führen, obgleich er sich nicht auf eine Mehrzahl im Storthing stützen könne. Das Ministerium würde klug handeln, sagte Redner, wenn es das bevorstehende Mißtrauensvotum (dasselbe ist inzwischen vom Storthing mit 63 gegen 51 Stimmen beschlossen worden) zum Anlaß für seinen Rücktritt nähme. „Das Mißtrauensvotum" — fügte er wörtlich hinzu — „ist gewissermaßen ein Revolver, welchen wir dem Ministerium in die Hand drücken, damit es sich selbst das Leben nehme; macht es aber von dem Revolver keinen Gebrauch, dann werden wir das Ministerium vernichten."

Ministerpräsident Stang ist den Ausfällen der Radicalen mit Ruhe entgegengetreten. Er erklärte, sich der Verantwortlichkeit, welche er übernommen, völlig bewußt zu sein; er habe dem Rufe des Königs Folge geleistet, um sein Vaterland aus den Gefahren zu retten, welche dasselbe in Folge der radicalen Politik bedrohen. Die radicale Partei habe sich geweigert, eine Regieruug zu bilden, das Land dürfe aber ohne eine solche nicht bleiben, und er könne Freunden und Gegnern die bestimmte Versicherung geben, daß sie die Ueberzeugung gewinnen werden, daß an der Spitze des Landes eine Regierung steht.

In den Kundgebungen der schwedischen Presse spiegelt sich die Erbitterung wieder, die in Schweden allgemein gegenüber den auf die Sprengung der Union gerichteten Bestrebungen der radicalen Partei in Norwegen herrscht. Diese Bewegung hat zu der Bildung des soeben von Mitgliedern der beiden schwedischen Kammern ins Leben gerufenen „Nationalvereins" beigetragen, der sich zur Aufgabe macht, die Vaterlandsliebe wach zu halten und für die Herbeiführung einer glücklichen Lösung der verschiedenen schwebenden, für das Vaterland bedeutenden Fragen alles aufzubieten. Die wichtigsten dieser Fragen sind diejenigen betreffend den Ausbau der nationalen Wehrmacht und die Erhaltung der Union. Der Verein hat einen Aufruf erlassen, welcher mit Beifall begrüßt worden ist. Voraussichtlich werden überall im Lande Filialen des „Nationalvereins" errichtet werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Mai.

In den Wählerlisten für die bevorstehenden Reichstagswahlen in Berlin, deren Auslegung am Donnerstag begonnen hat, sind im Ganzen 371166 Wähler verzeichnet. Im Jahre 1890 waren 352783 Wähler eingetragen; mithin jetzt 18383 mehr. An der Herstellung der Wählerlisten haben 424 Personen gearbeitet.

Der Brief des Prinzen Albrecht. Der socialdemokratische „Vorwärts" schreibt: „Der Brief des Prinzen Albrecht wurde uns gleichzeitig mit der Adresse bekannt. Der Brief war vorher auch gelesen, und wir haben keinen Grund anzunehmen, daß er von einem anderen als dem Adressaten erbrochen und gelesen war."

Ueberflüssige Vorsicht. Die socialistische „Rheinische Zeitung" veröffentlicht ein vertrauliches Rundschreiben des Oberpostdirectors Koehne in Düsseldorf aus dem Monat November 1892, worin derselbe die Postämter veranlaßt, die Verbreitung eines socialistischen Flugblattes über das Diensteinkommen der Unterbeamten zu verhindern und die Unterbeamten eindringlichst zu warnen, sich socialistischen Bestrebungen fernzuhalten. Die Postverwaltung sollte lieber ihre Unterbeamten besser besolden, dann werden derartige socialistische Flugblätter keinen Schaden anrichten können.

Die Ausnahmetarife für Badereisen. Um die Regellosigkeit des Personentarifwesens auf unseren Bahnen zu illustriren, greift „Der Zonentarif" in seiner neuesten Nummer die Ausnahmetarife für Badereisen heraus. Er richtet an den Eisenbahnminister folgende Fragen:

1) Warum ist es gestattet, zwar nach Kösen billig zu einem Badeaufenthalt zu fahren, nicht aber nach Nauheim? Was haben Eure Excellenz gegen die Heilkraft der Bäder von Nauheim einzuwenden?

2) Warum darf man zwar billig eine Badereise nach Warmbrunn machen, aber beileibe keine nach Wildungen? Was hat Wildungen begangen, daß die armen Kranken nicht auch dorthin billig reisen dürfen?

3) Warum darf man nach dem Bade Kalberg bei Elbing nur unter der Bedingung billig reisen, daß man sich alsda vom Amtsvorsteher eine schriftliche Bescheinigung ausstellen läßt, daß man auch dagewesen sei, ungefähr wie früher die wandernden Handwerksburschen sich ihr Wanderbuch vom Thorschreiber visiren lassen mußten, wo hingegen eine solche Bescheinigung in keinem anderen preußischen Badeorte, nach dem es billige Sommerkarten giebt, nöthig ist? Welche ganz absonderlichen Eigenschaften besitzt das Seebad Kalberg, die eine derartige polizeiliche, peinliche Beaufsichtigung erfordern?

4) Was haben Eure Excellenz denn eigentlich z. B. gegen das von so vielen Leuten auch für ein nützliches Bad gehaltene Wiesbaden? Warum belieben Eure Excellenz nicht, nach diesem Bade ebenso gut billige Sommerkarten ausgeben zu lassen, wie z. B. nach den weltberühmten Bädern Cammin, Stolpmünde, Göhren, Schmiedeberg etc.?

Letztens: Mit welchem Rechte glauben Eure Excellenz überhaupt, irgend ein preußisches Bad vor irgend einem anderen in Ihren Tarifen bevorzugen zu dürfen, und welche therapischen, hydrotherapischen, meteorologischen, klimatischen, geographischen oder sonstigen in deutlicher deutscher Sprache nicht anzugebenden Gründe lassen Eure Excellenz denn walten bei der Bevorzugung, die Sie gewissen Bädern angedeihen lassen, gewissen anderen versagen?

Der „Zonentarif" erklärt, er brenne vor Begierde, sein Wissen nach dieser Richtung zu bereichern. Wir fürchten nur, es wird noch geraume Zeit dauern, bis sein Wissensdrang gestillt wird.

Um dem Billetschwindel in Hamburg auf die Spur zu kommen, verkleideten sich einige Geheimpolizisten als Viehhändler und setzten sich auf der Eisenbahn zu den wirklichen Viehhändlern, um zu sehen, wie's gemacht wird. Sie sahen denn auch bald, daß die Schaffner von den „Collegen" mit 6 Mark bestochen wurden, um billige Fahrt zu erhalten, und gaben sich den Anschein, als ob sie selbst an ihrer Durchstecherei theilnehmen wollten. In aller Stille wurden die Schuldigen nach einander verhaftet, so daß kaum Jemand etwas davon bemerkte.

Klagen aus der Gendarmerie. Die Landgendarmerie, so schreibt man aus Gendarmeriekreisen, ist mit weißem Leibriemen und Bandolier ausgerüstet. Das „weiße Lederzeug" ist weithin sichtbar, seine Behandlung ist zeitraubend, mühsam und kostspielig. Das schwarze Lederzeug ist dagegen viel einfacher zu säubern und würde sich auch weit kleidsamer zur Uniform gestalten. Dazu kommt, daß der Gendarm — der Witterung ausgesetzt — mit schwarzem Lederzeug sich nicht so vor dem Regen hüten würde, als er mit weißem Lederzeug dazu geradezu genöthigt wird; eben deswegen, weil das Weiße (der Anstrich) bei Durchnässung die Uniform verschmutzt, und weil wohl ein halber Tag vergehen kann, ehe der Gendarm den Anstrich wieder ordnungsmäßig hergestellt hat. Dann erhält der Gendarm neben dem Helm eine sog. Feldmütze, die er auf dem Marsche mitführen und in der Station bei außerdienstlichen Gängen tragen darf; sonst ist sie zum Tragen im Quartier bestimmt. Da giebt es wohl nicht einen einzigen Gendarm, der diese Mütze, weil ihr ein Schirm fehlt, außerhalb seines Quartiers aufsetzen wird. Man sollte dieser Mütze wenigstens einen Schirm geben, oder den Gendarmen in seinem Stationsorte überhaupt in Mütze gehen lassen. Ein berittener Gendarm hat mit dem Reinigen seines Geschirres auch zuviel Dienstzeit zu vergeuden. Der eigentliche Dienst des Gendarmen — Nachforschungen von Verbrechen, Festnahmen von Personen, Erledigung von Aufträgen 2c. — muß da als Nebensache angesehen werden. Der Fußgendarm dagegen ist in allen Fällen bald am Platze, kann Verfolgungen per Eisenbahn oder Wagen oder zu Fuß aufnehmen, und im letzteren Falle sich den Verhältnissen und dem Terrain besser anpassen als der Gendarm zu Pferde. Nur in den Revieren, wo Streiks oder sonstige innere Unruhen entstehen, kann der Gendarm hoch zu Pferde noch einen besonderen Zweck erfüllen, sonst nicht.

Bitter empfunden wird es von den Fußgendarmen, daß die Beförderung zum Oberwachtmeister nur den berittenen Gendarmen vorbehalten ist und daß dadurch mitunter alte, im Dienst ergraute Leute einen oft verhältnißmäßig jugendlichen Oberwachtmeister zum Vorgesetzten erhalten, welchem sie vielleicht früher die erste Dienstanleitung gegeben haben. Die Zuschrift spricht sich für eine Verringerung der berittenen Gendarmerie und die Vermehrung der Fußgendarmen aus. Die berittenen Gendarmen haben durchaus keinen größeren Erfolg als die Fußgendarmen; im Gegentheil, sie sind in den meisten Provinzen weniger leistungsfähig als Fußgendarmen. Ihre Patrouillen-Bezirke sind auch oftmals noch kleiner als diejenigen der Fußmannschaften. Dann kommen bei den berittenen Gendarmen die zur Erhaltung und Beschaffung des Pferdes und der Ausrüstung erforderlichen Staatskosten in Betracht.

Großbritannien.

London, 20. Mai. Gegen den **Eisenbahnzug,** mit welchem gestern **Gladstone** von London nach Chester fuhr, wurde ein **schwerer Stein** mit großer Heftigkeit **geschleudert.** Derselbe zertrümmerte die Fenster des benachbarten Coupés, ohne weiteren Schaden anzurichten.

Italien.

Rom, 20. Mai. Giolitti unterbreitete Vormittags dem König die Abdankung des Gesammtcabinets. Der König behielt sich weitere Entschließungen vor.

Bunte Chronik.

Mitleid und Familiensinn unter den Sperlingen. Vor etwa zehn Tagen fielen zwei junge noch ganz unbeholfene Sperlinge aus einem Nest auf den Bürgersteig der Alten Jakobstraße in Berlin hinunter, ohne hierbei besonderen Schaden zu nehmen. Eine Wäscherin, Frau G., die ein Kellerlokal in dem Hause Alte Jakobstraße 2 bewohnt, erbarmte sich der beiden Thierchen und brachte sie in einem Käfig unter, den sie auf das Fensterbrett stellte. Obwohl sie nun die Findlinge reichlich mit jeder nur irgendwie zweckdienlichen Speise versorgte, wären dieselben, da bei ihrer Ernährung die elterlichen Schnäbel, welche die Nahrung in den Schlund der Sperlingssäuglinge befördern, eine sehr wesentliche Rolle spielen, vielleicht doch nicht durchgekommen, wenn nicht ein Sperling, von dem Frau G. annimmt, daß es die Mutter der Thierchen sei, sich mit wahrer Todesverachtung, unbekümmert um die dort stets zahlreichen Passanten, die oft gruppenweise die mit Eisengittern versehenen Fenster umstanden, zwischen den Stäben des Gitters in den Keller geflogen wäre und den Thierchen durch die Lücken des Käfigs hindurch in der naturgemäßen Art Nahrung gereicht hätte. Auch andere offenbar gar nicht zur Familie gehörige Sperlinge betheiligten sich in Abwesenheit der erwähnten „Frau Mama" an dem Liebeswerke. Der Frau G. gegenüber beweisen sich die alten wie die jungen gefiederten Gäste äußerst zahm, zutraulich und dankbar.

* * *

Berlin, 19. Mai. Seit kurzem machte die **Scheidung des Geheimraths Professor Dr. Robert Koch** in vertrauten Kreisen begreifliches Aufsehen und mehr noch die Nachricht, daß er sich mit einer Bühnenkünstlerin wieder verheirathet. Der „B. Börs.-Cour." theilt nun mit, daß es eine frühere Naive des „Berliner Theaters" ist, die Geheimrath Koch heirathet, ein Fräulein Hedwig Fernbrück. Die schmächtige Blondine ist hier als Schauspielerin nie besonders hervorgetreten. Der Director des Instituts für Infectionskrankheiten, Geheimrath Koch, der, schon mehrfach Großvater, sich von seiner ersten Frau scheiden ließ, wurde im Scheidungsprozeß verurtheilt, seiner früheren Gattin den vierten Theil seines Einkommens als Alimentation zu zahlen.

Berlin, 19. Mai. Wiederum wird das **Verschwinden eines zwölfjährigen Mädchens** gemeldet. Die am 13. Dezember 1880 geborene Tochter Marie der Gitschinerstraße 81 wohnenden Tornow'schen Eheleute wird seit dem 16. d. M. vermißt. Das Kind hatte eine fast unüberwindliche Furcht vor der Schule, und dieser Umstand mag es zur Entfernung vom Hause veranlaßt haben. Andererseits glaubt aber der Vater, daß das für sein Alter sehr entwickelte Mädchen in schlechte Hände gerathen sei. Es hat blondes Haar und blaue Augen und war mit einem roth und schwarz carrirten Kleide, einer blau und weißen Schürze, weißen Strümpfen und Halbschuhen bekleidet. Die Hilfe der Polizei ist angerufen worden.

Gerichtszeitung.

Strafkammer. Eine unerwartete Unterbrechung erfuhr am 1. Dezember v. J. eine Fahrt zum Balle, die der Rittergutsbesitzer v. Tiedemann auf Woyanow in Begleitung seiner Gemahlin und Schwester nach Danzig unternahm. Die Gesellschaft fuhr in einem geschlossenen Landauer nach Danzig, das Gefährt kutschirte der Kutscher Alexander **Gronowski.** Die Fahrt ging zu Anfang ganz ohne Zwischenfälle vor sich; als das Gefährt nun die Gischkauer Weiche passirte, kam der aus 16 Achsen bestehende Personenzug 613 in der Richtung von Carthaus nach Praust herangebraust. Trotz des Achtungssignals, welches der Locomotivführer Sielaff gab, des Contredampfes und Bremssignales verringerte der Kutscher das Fahrtempo nicht und ein Zusammenstoß war unvermeidlich. Die Maschine erfaßte den hinteren Theil des Landauers und riß diesen eine kleine Strecke mit sich. Hierbei wurde der Wagen, der einen Werth von 2000 Mark repräsentirte, total zertrümmert. Was das Wunderbarste an der Sache ist, weder einer der Insassen, noch der Kutscher wurden irgendwie verletzt. Die Pferde erlitten nur dadurch kleine Beschädigungen, daß die Stränge rissen und die Thiere infolgedessen bei Seite springen konnten.

Als Folge dieses Unfalles wurde nun gegen Gronowski in einer Anklage wegen **fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes** erhoben, in der heutigen Sitzung der Strafkammer verhandelt. Der Angeklagte gab an, er hätte vor der Weiche auch nicht im geringsten an das Herannahen eines Eisenbahnzuges gedacht, er sei im gewöhnlichen Tempo gefahren und hätte auch nicht ein Läuten oder Pfeifen der Locomotive gehört, da der Wind in entgegengesetzter Richtung und zwar ziemlich stark geweht habe. Erst 10 Schritte vor dem Ueberwege habe er den Zug bemerkt und die Pferde sofort zum Stehen bringen wollen. Diese wären indessen, wie er annahm durch das Geräusch des Zuges, scheu geworden und hätten einen Satz vorwärts gemacht, der sie auf die Schienen gebracht hätte. Zum Zurückreißen der Pferde sei es zu spät gewesen, so hätte er die Pferde so schnell wie möglich vorwärts getrieben, hierbei hätte sich der Unfall ereignet.

Der Lokomotivführer Sielaff erklärte, er hätte alle ihm zu Gebote stehenden Mittel ergriffen. Als er ein in einem Winkel auf den fahrenden Zug zukommendes Licht, das ein Fahrzeug zu sein schien, bemerkt habe, habe er das Läutewerk in Bewegung gesetzt und Achtungssignale gegen. Das Gefährt sei aber immer näher gekommen; da er geglaubt habe, dasselbe würde unbedingt halten, was indessen nicht geschah, habe er kurz vorher gebremst und Contredampf gegeben und den Zug zum Stehen gebracht, wobei der obige Zusammenstoß sich ereignete.

Der Dienstherr des Angeklagten stellte demselben ein sehr günstiges Leumundszeugniß aus. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit zu einem **Monat Gefängniß.** Das gleiche Strafmaß halte auch der Staatsanwalt beantragt.

Schwurgericht. Zum Vorsitzenden der diesjährigen vierten Schwurgerichtsperiode, die am 26. Juni beginnt, ist wiederum Herr Landgerichtsrath **Arndt** ernannt worden.

Wahlbewegung in unserer Provinz.

Nur zögernd und langsam kommt die Wahlbewegung in unserer Provinz in Fluß und das kommt daher, daß zwei sehr wichtige Factoren in der Wahlbewegung bis jetzt noch nicht in vollem Umfange an die Oeffentlichkeit getreten sind, und zwar sind dies die Polen und der „Bund der Landwirthe".

Die Polen hatten im Jahre 1887 von den dreizehn Mandaten in der Provinz drei inne, im Jahre 1890 verdoppelte sich die Zahl ihrer Abgeordneten und bei der Nachwahl im Kreise Stuhm, Marienwerder eroberten sie noch ein weiteres Mandat hinzu, so daß sie bei der Auflösung des Reichstages sieben Mandate inne hatten. Von diesen Mandaten sind ihnen sicher nur diejenigen in den Wahlkreisen Neustadt-Carthaus, Berent, Pr. Stargard und Konitz, in den übrigen vier Wahlkreisen sind 1887 deutsche Candidaten gewählt werden, und die Mandate könnten auch jetzt wieder erobert werden, wenn die Deutschen geschlossen vorgingen, was allerdings nicht der Fall ist. Aber auch bei den Polen herrscht diesmal keine Einigkeit. Die Polen können sich noch nicht an die Rolle einer „Hofpartei" gewöhnen und möchten am liebsten in ihrer traditionellen Oppositionsstellung verharren. Namentlich hat die Haltung der Fraction in der Militärvorlage, wie aus dem stürmischen Verlauf mehrerer Wählerversammlungen hervorgeht, nicht überall die Billigung der Wähler gefunden. Von Bedeutung ist auch, daß die polnische Fraction sich in dieser Frage von der eng verbündeten Centrumspartei getrennt hat und diese Eigenmächtigkeit durchaus nicht nach dem Geschmack der Geistlichkeit zu sein scheint. Aus allen diesen Gründen ist es nicht unmöglich, daß wir in der Wahlbewegung in manchen Wahlkreisen vielleicht auf neue Namen stoßen werden. Diese inneren Zwistigkeiten haben bis jetzt lähmend auf die Aufstellung der Candidaten gewirkt, deren Namen erst am Ende dieses Monats bekannt werden dürften.

Was dem Polen in manchen Fällen zum Siege verhelfen dürfte, ist die Haltung des „Bundes der Landwirthe", der auch bei diesen Wahlen würdig in die Fußtapfen des „Westpreußischen Wahlvereins" zu treten beabsichtigt, durch dessen Schuld bekanntlich der Wahlkreis Stuhm-Marienwerder an die Polen verloren ging. Die Forderungen, welche von den Anhängern des Bundes aufgestellt werden, sind so krasser Natur, daß ein Liberaler für einen solchen Candidaten unter keinen Umständen stimmen kann. Andererseits aber bestehen die „Bündischen" darauf, daß ihr Schein bis zu dem Tipfelchen über dem i erfüllt wird, und schon vor Beginn des Wahlkampfes haben verschiedene agrarische Heißsporne erklärt, daß sie lieber für einen Polen als für einen Deutschen, der sich nicht auf ihr Programm verpflichtet, stimmen würden.

Ein interessanter Beweis hierfür bietet der Verlauf der Wählerversammlung in Jablonowo, die am Freitag stattgefunden hat und von etwa 80 Großgrundbesitzern besucht war. Unter den Rednern befanden sich auch die königlichen Landräthe Conrad-Graudenz und Petersen-Briesen. Nachdem Herr Oberamtmann v. Kries-Roggenhausen zum Candidaten proclamirt war und seine Bereitwilligkeit zu candidiren, erklärt hatte, wurde auch über das Verhalten der „Bündischen" bei einer etwaigen Stichwahl gesprochen. Nach einem Bericht des „Geselligen" erklärte Herr **Dirlam**-Jablonowo, daß er auch in der Stichwahl nicht für Herrn Plehn stimmen werde, da dessen Rede in Graudenz beweise, daß er keine Forderung des Bundes der Landwirthe unterstützen werde. Noch schärfer sprach sich Herr **von der Leyen**-Schramowo aus, der geradezu erklärte, auch bei der Stichwahl können wir keinen Gegner wählen, das wäre ein Schlag in unser eigenes Gesicht; **dann wähle ich lieber den Polen.**

Interessant war das Verhalten der in der Versammlung anwesenden Beamten. Auch hier zeigte sich recht scharf die eigenthümliche und verzwickte Lage, in der sich die Regierung in dem gegenwärtigen Wahlkampfe befindet. Ihre Gegner sind recht eigentlich die Herren vom „Bunde der Landwirthe", die gegen den russisch-deutschen Handelsvertrag ankämpfen, die der Regierung die Doppelwährung aufdrängen und am liebsten den Grafen Caprivi stürzen möchten. Es ist nun interessant, das Verhalten derjenigen Beamten, die in erster Linie „mit der Ausführung der Regierungsacte" betraut sind und „die Vertretung der Politik der Regierung bei den Wahlen" zu übernehmen haben, in der Jablonowo'er Versammlung zu beobachten. Landrath **Conrad** trat warm dafür ein, daß die Deutschen in der Stichwahl für Herrn Plehn stimmten. Etwas zurückhaltender äußerte sich der Landrath **Petersen,** der scharf hervorhob, daß Herr Plehn, weil er das Programm des Bundes nicht vertrete, in der Hauptwahl unannehmbar sei. Allerdings plaidirte er schließlich dafür, daß Herr Plehn in der Stichwahl die Stimmen der Deutschen erhalte, denn sonst komme der Pole durch, der unsere nationalen Interessen nicht vertreten könne. Auf ganz entschiedenem agrarischen Standpunkte stand dagegen ein Assessor **Weißermel** aus Graudenz, welcher erklärte, er sei Mitglied des Bundes der Landwirthe und stehe auf dem Standpunkt der Herren Dirlam und v. d. Leyen. Er protestirte gegen die Behauptung, daß die Beamten nicht auf Seiten des Bundes stehen werden, er stehe auf dieser Seite

und die Beamten auch. In der Stichwahl könne er nicht für Herrn Plehn stimmen, da dieser Freihändler, gegen die Zölle und gegen die Doppelwährung und für den Handelsvertrag sei und für die Landwirthschaft nichts verspreche, als eine Aenderung des Alters- und Invaliditätsgesetzes und die Vergrößerung der Armenbezirke; das nationale Interesse müsse freilich gewahrt werden, so weit es gehe, aber er könne keinen Candidaten wählen, der die Landwirthschaft des Ostens schädige, **da sei ihm der Pole lieber,** der die landwirthschaftlichen Interessen hochhalte. Er sei darum nicht antinational und er werde den Polen auch nicht wählen. Herr Plehn habe zwar gesagt, er werde für die Militärvorlage stimmen, aber er habe nicht gesagt, auf welcher Grundlage. Die Landwirthschaft sei die Trägerin der Cultur, des Wohlstandes und des Patriotismus im Osten; einen Mann, der die Landwirthschaft an den Rand des Verderbens bringe, könne er nicht wählen.

Wir haben keine Veranlassung, daran zu zweifeln, daß in den anderen Wahlkreisen die Herren vom „Bunde der Landwirthe" anders verfahren werden und somit eröffnet sich für die Polen die angenehme Perspective, daß sie die vier im Jahre 1890 eroberten Wahlkreise im jetzigen Wahlkampfe behaupten werden. Der „gesunde Egoismus", welchen die Agrarier hier wiederum entwickeln, hat aber wenigstens das Gute, daß unsere Parteifreunde ebenfalls in der Lage sind, von Fall zu Fall zu erwägen, wie sie am besten zu verfahren haben, denn mit dem Schlagwort der „nationalen" Pflicht ist es nun gründlich vorbei.

In den einzelnen Wahlkreisen sind bisher folgende Candidaten aufgestellt worden:

1. **Elbing-Marienburg:** Jochem (Soc.-Demokrat) Schultze (Freis. Volkspartei) und v. Puttkamer-Plauth (cons.).
2. **Danzig-Land:** Jochem (Soc.-Demokrat), Meyer-Rottmannsdorf (cons.), Mey (Centrum).
3. **Danzig-Stadt:** Rickert (Freis. Vereinigung), Jochem (Socialdemokrat).
6. **Stuhm-Marienwerder:** v. Buddenbrock (con.) v. Donimirski (Pole).
7. **Rosenberg-Löbau:** Herzog (Freis. Volkspartei) und Dr. Rzepnikowski (Pole).
8. **Graudenz-Strasburg:** von Kries-Roggenhausen (cons.) und Plehn-Gruppe (Nationalliberal).
9. **Thorn-Kulm:** v. Gajewski (Pole), Rudies (Freis. Volkspartei), Krahmer (cons.) und Graßmann (nationallib.).
10. **Schwetz:** Holtz-Parlin (cons.).
12. **Schlochau-Flatow:** Neukirch (Freisinnige Vereinigung).

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. Mai

Witterung für Montag, 22. Mai.

Wolkig mit Sonnenschein, warm; Regenfälle. Strichweise Gewitter.

Für Dienstag, 23. Mai.

Wolkig, warm; Strichregen.

* * *

* **Wähler-Versammlung.** Gestern Abend fand in Stadtgebiet unter Vorsitz des Herrn Kaufmann Entz eine engere Versammlung dortiger freisinniger Wähler statt. Nachdem Herr **Rickert** kurz über die letzten Vorgänge im Reichstage berichtet und die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß im nächsten Reichstage eine Verständigung über die Militärvorlage erreicht werde, für die er auch wirken werde, fand noch eine Discussion über mehrere Fragen statt. In der Woche nach den Feiertagen soll nun im Schützenhaussaale eine größere Wähler-Versammlung stattfinden.

* * *

* **Zur Reichstagswahl** ist unsere Stadt auch diesmal, wie bei der letzten Wahl von 1890, in 38 Wahlbezirke eingetheilt worden. Die Gesammtzahl der Wähler, welche bis jetzt in den Wahllisten verzeichnet steht, beträgt 23 633, gegen 23 075 bei der 1890er Wahl. — Der Kreis Danziger Höhe ist in 76, der Kreis Danziger Niederung ebenfalls in 76 Wahlbezirke eingetheilt. Ohra und Oliva bilden je 2, Praust und die übrigen größeren Ortschaften je einen Wahlbezirk.

* * *

* **Zur Sonntagsruhe.** Unsere Leser machen wir darauf aufmerksam, daß am ersten Pfingstfeiertage der Handelsbetrieb wieder mehr beschränkt ist, als an anderen Sonn- und Festtagen. Im Stadtbezirk Danzig darf nur stattfinden der Handel mit Colonialwaaren, Tabak und Cigarren, Blumen, Wein und Bier von 7½ bis 9½ Uhr Vormittags, der Handel mit Back- und Conditorwaaren, Fleisch und Wurst von 5 bis 9½ Uhr Vormittags und 11½ bis 12 Uhr Mittags, der Milchhandel in offenen Verkaufsgeschäften von 5 bis 9½ Uhr Vormittags, 11½ bis 12 Uhr Mittags und 3½ bis 5½ Nachmittags, ferner der Handel mit Milch, Fischen, Obst, Backwaaren und sonstigen Lebensmitteln auf öffentlichen Straßen bis 9½ Uhr Vormittags, der ambulante Handel mit Milch außerdem noch von 3½ bis 5½ Uhr Nachmittags. Der Marktverkehr auf dem Fischmarkt ist an diesem Tage nicht erlaubt. Eine bisher von uns noch unerörterte Frage ist die, ob in den Bonbon-, Zucker- und Chocoladenwaaren-Geschäften am ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertage von 5 bis 9½ Uhr Vormittags und 11½ bis 12 Uhr Mittags ein Verkauf stattfinden darf, und ob für diese Geschäfte überhaupt die für den Handel mit Back- und Conditorwaaren zugelassenen Ausnahmen Anwendung finden. Unseres Erachtens ist die Frage zu verneinen. Bonbons, Zuckerwaaren und Chokolade sind offenbar keine „Back- und Conditorwaaren" im Sinne der hier in Betracht kommenden Ausnahmebestimmungen. Unter Conditorwaaren sind hier zweifellos die den Backwaaren ähnlichen Sachen, als Kuchen, Torten u. s. w., die in Conditoreien zu haben sind, zu verstehen. Jene Geschäfte dagegen müssen unseren Dafürhaltens als rein kaufmännische Geschäfte am ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachts-Feiertage gänzlich geschlossen bleiben.

* * *

* **Eine Erinnerung an die Säcularfeier.** Die „Leipziger Illustrirte Zeitung" (Verlag von J. J. Weber in Leipzig) hat ihre Aufgabe, ihre Leser von bedeutenden Zeitereignissen schnell zu unterrichten, wiederum trefflich erfüllt, indem sie in ihrer letzten Nummer eine Beschreibung der Danziger Säcularfeier veröffentlicht und dieselbe durch die Wiedergabe von 14 Ansichten unserer Stadt und deren bemerkenswerthesten Bauwerken illustrirt. Die Illustrationen sind in der gewohnten saubern und deutlichen Weise ausgeführt, doch möchten wir bei der Ansicht der Mottlau von der Langenbrücke aus daran erinnern, daß der Speicher „Soli deo Gloria" durch die große Brandkatastrophe schon im vorigen Jahre vernichtet ist, sodaß es endlich einmal an der Zeit ist, daß die drei spitzen Giebel desselben von den Ansichten verschwinden.

* * *

* **Preußische Klassenlotterie.** Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der königl. preußischen Klassenlotterie fielen Vormittags:

1 Gewinn von 150000 Mk. auf Nr. 104728.
1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 134250.
1 Gewinn von 10000 Mk. auf Nr. 48549.
2 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 2573 111225.

33 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 660 15 768 27 885 43 952 44 377 49 494 54 468 61 331 66 344 74 587 79 684 85 771 87 497 93 202 95 422 99 996 102 550 104 310 106 756 115 471 118 102 132 789 134 597 135 106 137 331 144 687 149 797 152 881 153 392 170 231 180 179 181 551.

38 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 10 591 12 464 13 381 25 288 33 883 34 300 45 618 46 247 61 844 68 487 75 756 75991 85635 92616 102785 115 076 115 476 118 969 120 202 123 591 124 066 127 401 129 803 130 409 132 684 135 455 136 738 148 196 151 476 152 093 154 192 164 118 165 506 166 685 172 437 172 762 175 474 183 618.

* * *

* **Uebungen der Reservisten.** Die Hinausschiebung der Uebungen des Beurlaubtenstandes mit Rücksicht auf die Wahlen findet, wie unsere Leser schon gestern aus den Uebungsterminen für das 17. Armeecorps ersehen haben werden, keine Bestätigung.

* * *

* **„Leipziger Sänger."** Mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit halten auch die munteren Leipziger Sänger wiederum ihren Einzug bei uns. Die erste Gesellschaft, welche in diesem Jahre auf dem Plane erscheint, ist diejenige des Herrn **Raimund Hanke,** deren tüchtige Leistungen von früheren Jahren her wohl noch allgemein in guter Erinnerung sein dürften. Nach den Berichten österreichischer und deutscher Blätter haben die einzelnen Sänger an ihrer Fortbildung mit Erfolg und Eifer weiter gearbeitet, so daß wir auf eine Reihe genußreicher Stunden hoffen dürfen. Die Vorstellungen finden in dem schönen „Freundschaftlichen Garten" statt und beginnen am ersten Pfingstfeiertage.

* * *

* **Leichenfund.** Gestern Nachmittag wurde in der neuen Mottlau die Leiche eines neugeborenen Knaben, in eine gestreifte Schürze gewickelt, gefunden.

* * *

Feuer. Gestern Nachmittag 3½ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause 1. Damm Nr. 10 gerufen, wo im Vorderzimmer der 3. Etage ein Sopha in Brand gerathen war. Der kleine Brand wurde natürlich sehr schnell beseitigt.

* * *

* **Betriebsunfall.** Heute Vormittag wollte auf der Kaiserlichen Werft der Handlanger P. mit einem mit Steinen bepackten Brett auf einer Leiter einen Neubau erklettern. Als er ungefähr auf der Hälfte der Leiter war, brach plötzlich die Sprosse, auf der P. stand, dieser stürzte hinab und erlitt so bedeutende Verletzungen an den Rippen, daß er in das Stadtlazareth gebracht werden mußte.

* * *

* **Unfall.** Heute Vormittag verließ die unverehelichte Julianna Sp. ihre Wohnung, um einige Gänge zu erledigen. Ihren ca. zwei Jahre alten Knaben ließ sie in seiner Wiege schlafend in der Wohnung zurück. Als sie nach Verlauf von ca. 1 Stunde nach ihrer Wohnung zurückkehrte, fand sie das Kind, welches inzwischen aufgewacht und aus der Wiege gefallen war, jammernd am Fußboden liegen. Sie brachte dasselbe zur Aufnahme nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube, wo ein Bruch des linken Beines festgestellt wurde.

* * *

* **Bei einem Streit auf der Straße,** in welchem sein Gegner ein Stück Glas als Wurfgeschoß benutzte, erhielt der Schlosserling Stephan K. derartige Verletzungen an der Backe, daß er sich genöthigt sah, ärztliche Hilfe im Stadtlazareth in der Sandgrube nachzusuchen.

* * *

* **Einen Selbstmordversuch** machte heute früh das Dienstmädchen Auguste Dettlaff. Sie brachte sich eine Schnittwunde am linken Arme bei und trank hierauf Salzsäure (Putzwasser). Wohl die Wirkungen des Giftes spürend, stürzte sie dann zu ihrer Herrschaft hin, im Zimmer brach sie ohnmächtig zusammen. Von der Herrschaft wurde die Selbstmörderin sogleich nach dem Stadtlazareth am Olivaerthor geschafft, wo ihr die nöthige ärztliche Hilfe zutheil wurde. Ihr Zustand ist anscheinend nicht lebensgefährlich. Als Grund des Selbstmordversuches giebt die D. an, daß sie zu viel habe arbeiten müssen.

* * *

* **Verhaftet** wurde gestern Abend gegen 10 Uhr der Arbeiter Gustav P. Dieser prügelte sich in der Pfeffergasse mit mehreren Personen herum und riß dann von einem Hause in derselben Gasse einen Fensterladen herab. Da sich ein Volksauflauf zu bilden drohte, so wurde P. von der Polizei in Haft genommen.

* * *

* **Wegen Diebstahls** wurde gestern Nachmittag der Arbeiter B. verhaftet. Er hatte aus einem Trödlergeschäft in der Häkergasse ein Paar Stiefel entwendet und sich dann aus dem Staube gemacht. Er wurde jedoch verfolgt und auf dem Damm festgenommen. Nach Feststellung seiner Personalien wurde B. wieder entlassen.

* * *

[Polizeibericht vom 20. Mai.] Verhaftet 10 Personen, darunter 3 Arbeiter wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen groben Unfugs, 1 Obdachloser. — Gestohlen: 1 Portemonnaie, enthaltend 13 Mk. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen Holzgasse 21 bei Herrn Rentier Schüßler, 1 Brieftasche mit Papieren des Töpfergesellen Wilhelm Butzkics, 1 Quittungskarte des Arbeiters August Junski, 1 Ersatz-Reservepaß des Schuhmachers Karl Otto Lange, abzuholen im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Flatow,** 19. Mai. Ungefähr acht Tage nach Ostern war bei dem Besitzer Thomas Kowalski in Stewnitz bei Flatow in der Scheune **Feuer angelegt** jedoch zeitig genug bemerkt und ausgelöscht worden. Der Verdacht lenkte sich auf das sechszehnjährige Dienstmädchen, Genovefa Schott; die Beweise waren nicht genügend vorhanden und so ließ man die Sache auf sich beruhen. Heute nun, während der Besitzer K. nach Flatow zum Jahrmarkt gefahren war, bemerkte dessen Sohn, wie das Mädchen vom Heuschoppen herabkam und kurz darauf dem Heuboden Rauch entstieg. Der junge Mann lief die Leiter hinauf und erblickte zu seinem nicht geringen Schrecken mehrere Torfkohlen im Heu schwelen. Er warf sich mit seinem Körper auf die schwelende Stelle und erdrückte das Feuer. Dann warf er die glimmenden Kohlen und das schwelende Heu auf den Hof, wo es völlig ausgelöscht wurde. Während nun das Mädchen von dem einen Besitzersohn streng beobachtet wurde, fuhr der andere nach Flatow und machte von dem Vorfall dem Vater und der Behörde Anzeige. Der Gendarm Knorr begab sich sofort mit dem Besitzer Kowalski nach Stewnitz, um das Mädchen zu vernehmen. Dasselbe gestand ohne Sträuben, daß es damals in der Scheune und auch heute auf dem Schuppen das Feuer angelegt habe. Einen Grund für ihre Handlungsweise konnte sie nicht angeben. Sie wurde verhaftet.

* **Riege (Kr. Dt. Krone),** 19. Mai. **Auf gräßliche Art** kam ein Jungknecht des Gutsbesitzers Westphal von hier **ums Leben.** Als der Knecht die Pferde zur Arbeit anschirren wollte, ergriffen zwei derselben ihn wie auf Commando mit den Zähnen und tractirten ihn mit den Füßen dermaßen, daß er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

* **Thorn,** 19. Mai. Nach einer Bekanntmachung des Herrn Provinzial-Steuerdirectors ist nur einzelnen hiesigen Holzspeditionsfirmen das Recht zuerkannt worden, die **Sanitätssteuer** für die auf Holztraften die Grenze passirenden Personen gegen Verpfändung der Zollcaution auf dem hiesigen Hauptzollamt zu entrichten. Jede andere angeordnete Sanitätssteuer muß beim Nebenzollamt in Schillno bezahlt werden. — Der **Verbrauch des Pferdefleisches** wird ein immer größerer. Im städtischen Schlachthause sind im Monat April 8 Pferde geschlachtet. Der Pferdeschlächter klagt nicht über mangelnden Absatz. Für die Beurtheilung der volkswirthschaftlichen Lage unserer Bevölkerung dürfte der Umstand von um so größerer Bedeutung sein, als es ja eine bekannte Thatsache ist, daß die Bewohner unserer Gegend bisher große Abscheu vor dem Genuß des Pferdefleisches gehabt haben. — Einem Secretär des hiesigen Postamtes war gestern aus einem Schubfache ein über 2000 Mk. declarirter **Geldbrief,** gerichtet an das hiesige Eisenbahnbetriebsamt **abhanden gekommen.** Alle Nachsuchungen waren ohne Erfolg. Entweder ist der Brief entwendet oder mit einer anderen Sendung versehentlich an eine andere Person verausgabt worden. Schon machte sich der Secretär darauf gefaßt, diese Summe ersetzen zu müssen. Wer aber beschreibt seine Freude, als auf telegraphische Anfrage vom Absender des Briefes die Nachricht eintraf, daß der Brief nicht jene Geldsumme, sondern nur eine Cautionsempfangsbescheinigung in derselben Höhe enthalten habe. Diejenige Person, in deren Hände der vermeintliche Geldbrief gerathen ist, wird beim Oeffnen desselben nicht wenig enttäuscht worden sein.

* **Krojanke,** 19. Mai. Eine **Hochstaplerin** von aristokratischem Aussehen und hocheleganter schwarzer Tracht hat hier am Jahrmarkstage unter dem Namen „Schmidt" mit großem Raffinement ihr Wesen getrieben. Meist allen größeren Geschäftsläden stattete sie einen Besuch ab, hier ein Meter Band, dort ein Meter Zeug kaufend. In ihrer Kasse disponirte sie nur über 20-Markstücke, während sie sich beim Kaufe die Rückzahlung des Ueberschusses, sobald dieselbe von Seiten des Kaufmanns bereits erfolgt war, möglichst in Gold erbat. Während nun der Kaufmann diesem Wunsche entgegenzukommen sich bemühte, ließ die Gaunerin einen Theil des aufgezählten Geldes in ihre Tasche verschwinden, worauf sie sich sofort, sobald ihr der überlistete Kaufmann nach Entgegennahme des Silbergeldes den vollen Ueberschuß in Goldmünzen eingehändigt hatte, empfahl. Wurde der Fehlbetrag von dem geprellten Kaufmann auch noch rechtzeitig entdeckt, so wußte die Schwindlerin denselben mit überzeugender Beredsamkeit und unter Geltendmachung ihres Standes so zu düpiren, daß dieser gern jeden Argwohn schwinden ließ. Erst heute, nachdem ihre Streiche in ihrem ganzen Umfange bekannt geworden, sind die Geprellten sich der Thatsache bewußt, daß sie einer routinirten Gaunerin in die Hände gefallen sind. Da dieselbe auch an anderen Orten ihre Opfer suchen wird, so wolle man auf der Hut sein.

* **Gumbinnen,** 18. Mai. Wie der „Pr.-lith. Ztg." mitgetheilt wird, ist es dem hiesigen Radfahrer-Verein gelungen, zu seinem **Stiftungsfest** auch den größten Kunstfahrer der Gegenwart, Herrn **Marschner,** zu gewinnen. Herr M., der auf einer **Reise um die Welt** begriffen ist, hat vor einigen Tagen Hamburg auf seinem Zweirad verlassen und trifft, wenn nichts dazwischen kommt, am zweiten Feiertag hier ein. Von hier fährt er über Eydtkuhnen nach Petersburg und dann weiter durch das russische Reich über Moskau, Astrachan, Tiflis, Tabris nach Teheran, um sich vor dem Schah von Persien, der auch kürzlich Radfahrer geworden ist, zu produciren. Angemeldet haben sich zu der Festlichkeit bereits gegen 250 Radfahrer.

* **Aus der Rominter Haide,** 18. Mai. Noch oft hat man Gelegenheit, an den Giebeln vieler Häuser Flügel, Füße oder Köpfe von Eulen festgenagelt zu sehen. Man glaubt nämlich vielfach noch immer, daß die Bewohner solcher Häuser vor ansteckenden Krankheiten, wie Cholera, Pocken, Pest 2c. geschützt sind. Namentlich in der Cholerazeit des vergangenen Jahres konnte man bemerken, wie die auf den **Aberglauben** beruhende alte Sitte wieder überall auftauchte. Bedauerlicherweise sind die so nützlichen Thiere aus genantem Grunde den eifrigsten Verfolgungen ausgesetzt. — Die Zahl der Störche ist in den letzten Jahren sehr zurückgegangen. Nur hin und wieder erblickt man noch ein Storchennest in den Ortschaften. Die Folge davon ist unzweifelhaft die starke Vermehrung der **Kreuzottern.** Während man früher nur selten eine solche Schlange zu Gesichte bekam, kann man diese in der Haide an Bergesabhängen, Grabenrändern, u. s. w. in großer Menge erblicken.

* **Schirwindt,** 18. Mai. Der kürzlich berichtete Vorfall über **Menschenschmuggel** steht nicht vereinzelt da. Das Herüberschmuggeln von polnischen Hütekindern kommt zur Zeit nicht selten vor und die russische Grenzwache ist den hierbei angewendeten Kniffen gegenüber doppelt aufmerksam. So brachte auch der Grundbesitzer L. aus Wingillen zu Frühlingsanfang sich einen Jungen herüber, wohlverpackt in einem mit Häcksel gefüllten Sacke. Der russische Beamte war mit der Revision bereits fertig, als ein heftiges Niesen aus der Tiefe des Wagens seine Aufmerksamkeit erregte. Der Sack wurde geöffnet und Junge und Besitzer wanderten in das Gefängniß, während das Fuhrwerk mit Beschlag belegt wurde. Der Besitzer war schließlich froh, daß er gegen Erlegung von 150 Rubeln die Heimreise antreten konnte. In einem andern Falle hatte der Grundbesitzer S. aus Turzellen einen Knecht in einer Fuhre Heu an die Grenze gebracht. Bei der Revision wurde derselbe **erstickt** vorgefunden. S. wurde vom Obergericht zu Warschau zu fünfjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

* **Czersk,** 16. Mai. Der Förster Kloß von hier, der Hilfsjäger Manke und ein Lehrling aus der Oberförsterei Ciß trafen gestern noch vor Anbruch der Dunkelheit in der Malachiner Forst einen **Wilderer.** Es war dies der Eigenthümer Langowski aus Kwieke. L., die Gefahr ahnend, in der er sich befand, schlug sich in die Büsche und warf sich in eine Vertiefung. Die drei Forstbeamten näherten sich auf ungefähr 20 Schritt und nahmen ebenfalls Deckung in liegender Stellung. K., der den L. mehr ins Auge nehmen wollte, richtete sich etwas in die Höhe und bemerkte, daß L. das Gewehr anlegte, um einen Schuß abzufeuern. Da in demselben Augenblick krachte auch das Gewehr des K., die Schrotkörner trafen den L. in die rechte Seite, jedoch nicht tödtlich, worauf sich L. jammernd auf Gnade und Ungnade ergab. Nachdem ihm das Gewehr abgenommen war, ging er nach Hause. (G.)

* **Prökuls,** 19. Mai. Gestern Vormittag gegen 10 Uhr brach in dem benachbarten Orte Ellnischken **Feuer** aus und zwar durch Unvorsichtigkeit eines Lehrlings des Seilermeisters Schulz, der ein Streichhölzchen anzündete, bei welcher Gelegenheit der Kopf desselben absprang und zuerst den Vorrath an Flachs und Heede, dann auch sämmtliche fertige Waare, die namentlich für den Memeler Markt bestimmt war, und endlich sämmtliches Handwerkszeug in Brand setzte. Das Feuer verbreitete sich auf die Seilerbahn, den Stall und die Scheune. All' diese Gebäude sind ein Raub der Flammen geworden. Mit großer Mühe konnte nur das Vieh gerettet werden, wogegen Wagen, Schlitten 2c. mitverbrannten. Herr Schulz erleidet dadurch einen beträchtlichen Schaden, da er die Gebäude nur gering, die Utensilien und Vorräthe gar nicht versichert hatte. Der der fahrlässigen Brandstiftung verdächtige Lehrling wurde sofort dem Gerichte zu Prökuls zur Untersuchung eingeliefert. (M. D.)

Standesamt vom 20. Mai.

Geburten: Schmiedegeselle Michael Goschke, S. — Arbeiter Albert Boy, S. — Arbeiter Johann Matzkiewicz, T. — Arbeiter Ernst Böttger, S. — Schiffer Robert Koch, T. — Arbeiter Rudolf Schippling, T. — Pens. Königl. Schutzmann Friedrich Wilhelm Christof Riechel, S. — Arbeiter Ludwig Makowski, T. — Königl. Haupt-Zollamts-Assistent Richard Wiesenewsky, S. — Buchhalter Hermann Dangel, S. — Unehelich 2 S. 2 T.

Aufgebote: Fabrikdirector Max Otto Erdmann, hier und Wilhelmine Mathilde Marie Beck in Helmstedt. — Maschinist Friedrich Wilhelm Neht und Wittwe Antonie Pauline Schulz geb. Preis.

Heirathen: Second-Lieutenant im Infanterie-Regiment von Stülpnagel und Bezirks-Adjutant Carl Wilhelm Oskar Max Rehfeld zu Landsberg a. W. und Fanny Mathilde Gertrud Reinhold, hier. — Königlicher Gerichts-Assessor Gustar Adolf Redantz zu Culm und Hedwid Elise Antonie Lindner, hier. — Chirurgischer Instrumentenmacher Ernst Albert Lehmann und Clara Helene Knaust. — Oeconom Adolf Friedrich Merchert zu Adlig Stargard und und Hedwig Clara Malwine Enß, hier. — Arbeiter Ferdinand Otto Kropp und Maria Elisabeth Schwabe.

Todesfälle: Bierverleger Theodor Wilhelm Kleefeld, 59 J. — Getreide-Unternehmer Johann Rudolf Drachwitz, 50 J. — T. des Arbeiters Wilhelm Dragheim, todtgeb. — S. des Hilfsbremsers bei der Königl. Ostbahn Robert Nowakowski, 1 J. — S. des Arbeiters Ferdinand Matthe, 12 W. — Unehel.: 1 S. 1 T.

Kirchen-Anzeigen.

Am Montag, (2. Pfingstfeiertag) den 21. Mai, predigen in nachbenannten Kirchen:

In den evangelischen Kirchen: Collecte für die Heiden-Mission.

St. Marien. 8 Uhr Prediger Reddies. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Michaelis aus Steegen (Probepredigt) Nachmittag 2 Uhr Archidiaconus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte 2. Pfingstfeiertag Morgens 9½ Uhr.
Dienstag, 23. Mai, Vormittags 10 Uhr Einsegnung der Confirmanden des Herrn Pastor Hoppe.

St. Catharinen. Vorm. 8 Uhr Pastor Ostermeyer. 10 Uhr Archidiakonus Blech. Die Beichte Morgens 9½ Uhr.

Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahranstalt. Vormittags 10 Uhr Prediger Voigt.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus Nachmittags 2 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte 9 Uhr Morgens.

St. Barbara. Vormitt. 9½ Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr.
Mittags 11 Uhr Prüfung der Confirmanden des Herrn Prediger Hevelke durch Herrn Consistorialrath Franck.
Dienstag, 23. Mai, Nachm. 5 Uhr Missionsstunde im Walde zu Heubude, Prediger Fuhst.

St. Petri u. Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr. (Sommerhalbjahr) Pfarrer Hoffmann.
Nach dem Gottesdienst: Prüfung der diesjährigen Confirmanden.

St. Bartholomäi. Vorm. 10 Uhr Pastor Stengel. Beichte Morgens 9½ Uhr.
Freitag, 26. Mai, Vorm. 10 Uhr, Einsegnung der Confirmanden.

Heil. Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Beichte Morgens 9 Uhr.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor. 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker.

Freie religiöse Gemeinde, Langenmarkt 15, 2 Tr. Vorm. 10 Uhr. Ein Gemeindemitglied.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittag 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst 8 Uhr. Hl. Messe.

Danziger Börse vom 20. Mai.

Weizen loco inländischer ohne Handel, transit etwas niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—799 Gr.	137—156 M Br.	118-153 M bez.
hochbunt	745—799 Gr.	137—156 M Br.	
hellbunt	745—799 Gr.	136—155 M Br.	
bunt	745—788 Gr.	135—155 M Br.	
roth	745—821 Gr.	130—154 M Br.	
ordinär	713—766 Gr.	126—152 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 130 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 152 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Mai zum freien Verkehr 154 M Br., 153 M Gd., transit 131 M Br., 130 M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 154 M Br., 153 M Gd., transit 131 M Br., 130 M Gd., per Juni-Juli transit 131½ M Br., 130½ M Gd., per Juli-August transit 132½ M Br., 131½ M Gd., per September-Oktober zum freien Verkehr 151½ M bez., transit 134 M bez., per Oktbr.-Novbr. transit 134 M Br., 133½ M Gd.

Roggen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 134 M, transit 108 M.
Regulirungspreis 714 Gr., lieferbar inländisch 134 M, unterpolnisch 109 M.
Auf Lieferung per Mai-Juni inländ. 134½ M Br., 134 M Gd., unterpolnisch 109½ M Br., 109 M Gd., per Juni-Juli inländisch 135 M Br., 134½ M Gd., unterpoln. 109½ M Br., 109 M Gd., per Juli-August unterpoln. 110½ M Br., 110 M Gd., inländ. 136 M bez., per Sept.-Oktbr. inländ. 139 M bez., unterpoln. 111 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Koch- trans. 112½ M, weiße Futter- transit 102 M.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 138 M bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 90—100 M bez.

Spiritus per 10 000 % Liter conting. loco 55½ M Gd., nicht contingentirt loco 35¼ M Gd., Juni-Juli 35¾ M Gd., Juli-August 36 M Gd.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. Mai. Wind: ONO.

Angekommen: Hercules (SD.), Gohrbandt, Riga, leer. — Lion (SD.), Kromann, Kopenhagen, Güter. — Silesia (SD.), Kalff, Stettin, Marmor. — Immanuel, Hagenström, Aalborg, Kreide. — Girdleneß (SD.), Bannermann, Veile, leer.

20. Mai. Wind: O.

Gesegelt: Luna (SD.), Prahm, Köln, Güter. — Fenix (SD.), Svensson, Königsberg, leer. — Cremona (SD.), Gurrey, Königsberg, leer. — Ferdinand (SD.), Lage, Königsberg, Güter. — Caedmon (SD.), Lewer, Gefle, leer. — Wilfried (SD.), Thomas, Hernösand, leer. — Lining (SD.), Schindler, Antwerpen, Güter.

Angekommen: D. Siedler (SD.), Peters, Rotterdam, Schlacke.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 20. Mai. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 3393 Stück. Sehr mattes Geschäft; geringer Export. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 53—55 M, 2. Qualität 47—50 M, 3. Qual. 40—44 M, 4. Qual. 34—37 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 2673 Stück. Ziemlich glatt geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 58 M, 2. Qualität 56—57 M, 3. Qualität 53—55 M per 100 Pfd. mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 910 Stück. Ruhiges Geschäft. Bezahlt wurde für 1. Qualität 57—62 ₰, 2. Qualität 50—56 ₰, 3. Qual. 40—49 ₰ per Pfd. Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 5663 Stück Ruhiges Geschäft. Bezahlt wurde für 1. Qual. 37 bis 54 ₰, 2. Qualität 32—36 ₰ per Pfd. Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Gander** in Danzig
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

Neu eröffnet! Neu!

Damen-, Herren-, Mädchen- und Knaben-Confection.

Holzmarkt 20. E. Hasse. Holzmarkt 20.

Große Auswahl in Hosen, reine Wolle, 3, 4, 5 Mk.

Der Verkauf findet zu den allerbilligsten aber festen Preisen statt und offerire:

Damen-Regenmäntel zu 8, 10, 12 Mk.
Damen-Promenaden-Mäntel zu 7, 10, 12 Mk.
Damen-Jaquets in reiner Wolle zu 4, 5, 6 Mk.
Damen-Jaquets in Cheviot, Velour, Kammgarn, 8, 10, 12 Mk.
Damen-Coeps, reine Wolle, 6, 8, 10 Mk.
Damen-Umhänge, Visites, in reiner Wolle und Kammgarn, 8, 10, 12 Mk.
Backfisch-Mäntel zu 6, 7, 8 Mk.
Mädchen-Mäntel zu 3, 4, 5 Mk.

Ferner:
Herren-Anzüge vom Lager aus sehr guten Stoffen.
Herren-Anzüge vom Lager aus Kammgarn, Velour, reiner Wolle, 18, 21, 24 Mk.
Burschen-Anzüge vom Lager, aus dauerhaften Stoffen, 7, 8, 10 Mk.
Große Auswahl in **Knaben-Anzügen** in reiner Wolle, 2, 3, 4 Mk.
Ferner:
Herren-Anzüge nach Maaß, aus Kammgarn, Velour, 24, 27, 30 Mk.
Herren-Anzüge nach Maaß, aus dem feinsten Velour, Kammgarn, 33 bis 36 Mk.

Große Auswahl Herren-Hüte von 1 Mk. an.

Sämmtliche Sachen zeichnen sich durch saubere Arbeit und guten Sitz aus und werden unter Leitung meines Zuschneiders mit Garantie geliefert. (513

E. Hasse, Holzmarkt Nr. 20.

Zu den bevorstehenden Einsegnungen

sind unsere bedeutend vergrößerten

Special-Abtheilungen

von

schwarzen crême und elfenbeinfarbigen reinwollenen Double-Cachemires

und

Fantasie-Stoffen

mit den ersten Neuheiten in hervorragendsten und besten Fabrikaten ausgestattet und empfehlen wir dieselben

zu besonders billigen Preisen

bei unübertroffen schöner, großartiger Auswahl.

Täglich Eingang von Neuheiten in gestickten, weiß, crême u. elfenbeinfarbenen Nansoc- und Batist-Roben.

Ertmann & Perlewitz,

Manufactur-Mode-Waaren.
23, 25, 26, Holzmarkt 23, 25, 26.

Dampfbootfahrt Danzig-Neufahrwasser-Westerplatte.

Während der **Pfingstfeiertage** fahren bei **schönem Wetter** die Dampfer von 2 Uhr an **halbstündlich** und außerdem nach Bedarf. Letztes Boot vom Johannisthor 8, von Westerplatte 9.

Seebad und Kurort Westerplatte.

Möblirte Sommerwohnungen, mit und ohne Küche, und **einzelne Zimmer** sind saison-, **monats-** oder **wochweise** zu vermiethen. Meldungen beim Inspector **Kohlhoff.**

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft. Alexander Gibsone. (1840



W. Riese,

127, Breitgasse 127,

empfiehlt:

Jaquet-Anzüge in den neuesten Mustern 12, 15, 18 bis 24 Mk.
Hochfeine Kammgarn-Anzüge von 20 bis 30 Mk.
Burschen-Anzüge von 7 bis 12 Mk.
Einsegnungs-Anzüge von 9 bis 15 Mk.
Kinder-Anzüge von 2,50 Mk. an.
Sommer-Paletots von 9 bis 20 Mk.
Sommer-Jaquets von 2 Mk. an.
Hosen von 3 bis 10 Mk. (517

Frack-Verleih-Geschäft.

Die fast erreichte Unzerbrechlichkeit der Base meiner **Gebisse** ermöglicht die feinste und zierlichste Ausarbeitung derselben, so daß selbst ganz eingesetzte Zahnreihen schon nach einigen Stunden ohne die geringste Belästigung des Gaumens bequem und sicher functioniren können. **Reparaturen und Aenderungen** an allen nicht mehr passenden **Gebissen** in einigen Stunden. [617

E. Leman,

Langgasse 83, am Langgasser Thor.
Sprechstunden von 9—6 Uhr.

Blumen und Gemüsepflanzen

gegenwärtig besonders kräftig und schön empfiehlt billigst, **die Gärtnerei von**

A. Bauer,

Danzig, Langgarten 38.

Die Farbenhandlung

Bernhard Renk,

3. Damm Nr. 9, Ecke Johannisgasse,
empfiehlt:

Erd- und Metallfarben in Oel, geriebene Farben, Firniß, Leinöl, fr. Terpentinöl, Siccatif, Oel- und Spirituslacke, Leim, Schellack.

Maler- und Maurerpinsel, Gummi- und Stahlkämme zu Fabrikpreisen. (566

Bei Abnahme von 5 Kgr. an werden Engrospreise gerechnet.

A. W. Kafemann, Danzig.

Evangelisches Gesangbuch

für Ost- und Westpreußen

mit dem Anhange, die **Evangelien, Episteln u. Liturgie** enthaltend

(Verlag von A. W. Kafemann, Danzig)

in den einfachsten u. elegantesten Einbänden stets vorräthig

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Café Noetzel,

II. Petershagen.

Größter Saal Danzigs,

angenehmer Aufenthalt, indem ein Theil mit Nadelholz, ebenso Buchen und Birken bepflanzt ist. Kirschen in der schönsten Blüthe. Große Säle mit Saal- u. Gartenbühne, neu eingerichtet, empfiehlt für Vereine, Privat-Gesellschaften pp. Flügel steht zur Verfügung.

Dirschauer-Lotterie

zum Besten des

Verschönerungs-Vereins Dirschau.

Ziehung am 15. August 1893.

200 Gewinne i. W. v. Mk. 2000.

Loose à 1 Mark

sind zu haben in der

Expedition d. „Danziger Courier".

Lotterie-Plan.

1	Hauptgewinn im Werthe von Mark	500.
1	„ „ „ „ „	250.
1	„ „ „ „ „	150.
1	„ „ „ „ „	100.
3	Gewinne à Mark 50 = „	150.
10	„ à „ 15 = „	150.
20	„ à „ 10 = „	200.
163	„ von 3 bis 5 Mark = „	500.
200	Gewinne im Werthe von Mark	2000.

Verein zur Förderung der Hannov. Landes-Pferdezucht

26. große Hannoversche

Silber-Lotterie

Hauptgewinne im Werthe von

10,000 Mark.

5000, 4000, 3000, 2000 Mark.

3 à 1000 = 3000 Mark,	40 à 100 = 4000 Mark,
5 à 500 = 2500 Mark,	50 à 50 = 2500 Mark,
10 à 300 = 3000 Mark,	100 à 20 = 2000 Mark,
10 à 200 = 2000 Mark.	300 à 10 = 3000 Mark.

2800 à 5 = 14 000 Mark.

3323 Gewinne

Die Gewinnne bestehen aus **Silber** und haben sämmtlich einen Baarwerth v. 90% des angegebenen Werthes.

Ziehung am 4. Juli 1893.

Loose à 1 Mark

sind zu haben in der

Expedition d. „Danziger Courier".

Auswärtigen Bestellungen sind 15 ₰ Porto u. Bestellgeld beizufügen.

AMERIKA!

Soeben erschien von Langenscheidts Notwörterbüchern die Abtheilung:

Land und Leute in Amerika.

Zweite, neu bearbeitete Auflage.

Preis, elegant gebunden, 3 Mark.

Für Besucher der Chicago-Weltausstellung, für Auswanderer etc. **ganz unentbehrlich!**

Urteil der Gesellschaft des Norddeutschen Lloyd, Bremen:

„Bietet für Jeden, der zum ersten Male nach den Vereinigten Staaten kommt, eine solche Fülle schätzbarer und korrekter Auskunft, in so handlicher und übersichtlicher Form, wie unseres Wissens kein ähnliches Werk."

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, Berlin SW. 46.

Friedr. Wilhelm-Schützenhaus.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:

Großes Park-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Gren.-Reg. König Friedrich I., unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn **C. Theil.**
Anfang 6 Uhr. Entree 20 Pf.
Abonnements-Billets a Person 3,00 ℳ sind am Buffet des Etablissements zu haben.

Carl Bodenburg,
Kgl. Hoflieferant. (614

Preis 1 Mark.

Soeben erschien im Verlage des Unterzeichneten als Gesammt-Ausgabe:

Antisemiten-Spiegel.

Die Antisemiten im Lichte des Christenthums, des Rechtes und der Moral.

25 Bogen.

Preis 1 Mark,

in Partien:	10 Exemplare	9,— Mark,	excl. Porto.
	100 „ „	87,50 „	
	200 „ „	175,— „	
	500 „ „	425,— „	
	1000 „ „	800,— „	

Von der obigen Schrift waren bisher **drei** Lieferungen erschienen. Die anderen Lieferungen, Fortsetzung und Schluß, liegen in dem jetzt abgeschlossenen 25 Bogen starken Werke vor, in welchem auch die bisherigen Lieferungen in vollständiger Umarbeitung enthalten sind. Die Schrift bietet reiches Material über die antisemitische Bewegung und enthält zugleich umfassende Widerlegungen der Behauptungen und Verdächtigungen der antisemitischen Agitatoren. Die Schrift ist ein unentbehrliches Handbuch für Jeden, der sich über diese wichtige Tagesfrage aufklären und die Irrthümer der Antisemiten widerlegen will. Ein vollständiges Sachregister erleichtert die Benutzung des Buches.

Verlagsbuchhandlung von
A. W. Kafemann
in Danzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



ist allgemein verbunden mit nervöser Konstitution. Hieraus erklärt es sich, dass ein Nervenmittel wie *Apotheker Petzold's Cinchona-Tabletten,*

„Nervenplätzchen"

bei der Bekämpfung dieses Uebels so vortreffliche Dienste leistet, indem es, rechtzeitig genommen, den Ausbruch desselben vollständig verhütet, auf alle Fälle den Anfall lindert und abkürzt. Keine schädliche Nebenwirkung. Das Kästchen mit 27 Stück zu Mk. 1 in den Apotheken.

Sämmtl. Artikel zur Krankenpflege.

Pariser Artikel. — Binden, Verbandsstoffe

Zum Schwitzen,	gegen **erfrorene**	Kopfschmerzen,
Abführen,	Glieder,	**aufgesprungene**
Gurgeln bei	Brandwunden,	**Haut,**
Halsschmerzen,	Quetschungen,	kalte Füße,
Durchfall,	Verrenkungen,	Scropheln,
Stärkung des	**Husten und**	Blutarmut,
Magens,	**Heiserkeit,**	Nervosität,

empfiehlt in vorzüglichster Qualität äußerst preiswerth

C. Kuntze,

Paradiesgasse Nr. 5, Löwen-Drogerie **„Zur Altstadt."**

Kurhaus Westerplatte.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertage:

Großes Park-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 128. Infanterie-Regiments.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 ₰.
Dampfer fahren nach Bedürfniß, **letzter** Dampfer 9 Uhr Abends. (615

Wie in früheren Jahren, eröffne ich auch in diesem Jahre ein **Concert-Abonnement** für die Saison. **Preis für ein Billet pro Person incl. Kinder 3 ℳ.** Die gelösten Billets sind an der Kasse zu entnehmen und haben schon zu obigem Concert Giltigkeit.

H. Reissmann.

Ein Seitenstück zum „Kleinen Meyer".

Für den Geschäftsmann, Beamten, Gewerbtreibenden, Zeitungsleser, kurz für alle, welche für jede geographische Frage ein übersichtliches, zuverlässiges Kartenmaterial stets und bequem zur Hand haben wollen, ist



das geeignetste, billigste, geographische Hilfsmittel im handlichsten Buchformat.

In Halbfranz gebunden 10 Mark (6 Fl. ö. W.) oder in 17 Lieferungen zu je 50 Pf. (30 Kr.).

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien.

Blutarmuth u. Bleichsucht

diese lästigen Krankheiten mit allen ihren üblen Folgezuständen, wie schlechter Appetit, schlechte Verdauung, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und allgemeine Schwäche etc. beseitigen prompt und sicher die

Kölner Klosterpillen

deren vorzügliche Wirksamkeit sich seit vielen Jahrzehnten tausendfach bewährte. Man probire und urtheile.

SCHWARZE NONNE

Allein ächt mit dieser Schutzmarke. Per Schachtel Mk. 1.50. Erhältlich in Apotheken.

In Danzig in der Elefanten-apotheke u. Rathsapotheke.



Unser Lieblingsblatt

ist die

Deutsche Moden-Zeitung

und das mit vollem Recht, denn ihre entzückenden **Modelle** in geläutertem deutschen Geschmack erfreuen jedes Frauenherz. Nach ihren **erprobten Schnitten** arbeitet sich's fast von selbst. Leicht ausführbare, dankbare **Handarbeiten** füllen die Seiten. Wissenswerthes für Küche, Haushalt und Garten, interessante Preisausschreiben und ein für das deutsche Gemüth mit feinem Takt geschriebener **Lesetheil** erhöht noch besonders ihren Werth. Dabei ist die

Deutsche Moden-Zeitung die **billigste der Welt.**

Preis vierteljährlich: mit Modebildern und Schnittmustern **80 Pf.**, ohne diese **50 Pf.** Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postanst. **Probe-Nrn.** gratis durch Aug. Polich, Leipzig.

Freundschaftlicher Garten.

Vom 1. Pfingstfeiertag ab täglich:

Raimund Hanke's Leipziger Quartett- u. Concertsänger.

Hanke, Zimmermann, Engelmann, Kröger, Mühlbach, Wolf, Kallnberg u. Hohenberg.

Anfang Sonntags und Feiertags 7 Uhr, Wochentags 8 Uhr.
Eintrittspreis 50 ₰, im Vorverkauf 40 ₰ in den bekannten Commanditen. (612

Künstliche Zähne in Metall u. Kautschuk,

Plomben in Gold, Amalgam, Emaille,

Graderichten schiefstehender Zähne, Schmerzlose Zahnextraktionen. Für Unbemittelte von 9—10. (22

Paul Zander, Breitgasse 105.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Doppelte Vergißmeinnicht a Dtz. 30 Pf., Priemeln u. andere Pflanzen sind noch billig zu verkaufen. Schöne Kranzmyrthen zu hab. **Langfuhr, Mirchauerw. 10.**

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 118 des „Danziger Courier“.

Sonntag, 21. Mai 1893.

Die Lorelei.

„Du willst also wirklich von der ganzen Sache nichts wissen, Mama?“ fragte General v. Bernau seine Gattin vorwurfsvollen Tones.

„Nein, Gustav. Leonore mit ihrem ernstangelegten Charakter paßt nicht in den Künstlerkreis, in den er sie einführen muß, wenn sie seine Frau ist. Ich habe nichts gegen ihn, er ist ein talentvoller, ich möchte sagen genialer Maler. Aber eben seine Genialität bringt eine gewisse, freie und heitere Lebensanschauung mit sich, und darin ist er der Gegensatz zu unserer Tochter. Es würde zu Zank und Streit kommen, noch ehe die Flitterwochen um sind. Du meinst, Gustav, weil sie ihm jetzt niemals widerspricht und er ihr reines, keusches Denken, ihre Festigkeit in der Pflichterfüllung bewundert, daß es deshalb schon eine harmonische Ehe geben würde? Du irrst. Dies stundenweise Beisammensein ist noch lange kein Verheirathetsein. Sie werden sich nie in einander fügen — niemals! Und darum nimm seine Werbung nicht an, Gustav! Glaub' mir, es wäre ein Unglück für die Beiden!“

„Aber die Kinder haben sich lieb, Luise, es ist auf ihrer, wie auf seiner Seite eine tiefe Neigung vorhanden, die hilft über alles hinweg, Mama! Ueberlege Dirs noch, ehe wir ihnen durch eine abschlägige Antwort das Leben verbittern“, sagte der General freundlich bittend zu seiner Gattin. „Es ist — ah, Leonore“, unterbrach er sich selbst und wendete sich der eintretenden Tochter zu, „bist schon ungeduldig, möchtest wissen, wie die Entscheidung ausgefallen? Je nun, mein Kind“ er zuckte die Achseln und warf einen unsicheren Blick auf die Mutter.

Das schöne Mädchen mit den prachtvollen, dunkelblauen Augen eilte zur Generalin und sank neben ihr in die Kniee. „Ist's möglich, Mama, Du mit Deinem liebevollen Wesen könntest unser Glück zerstören?“ fragte Leonore angstvoll.

„Bist Du sicher, daß es zu Eurem Glücke ist?“

„Ja, Mama.“

„Wie bestimmt das klingt! Und dennoch, Kind, ich fürchte, Ihr werdet Euch nicht verstehen!“

„Warum Mama? Weil Erich eine gottbegnadete Frohnatur ist und ich ein philisterhaft angelegtes Hausmütterchen? O, siehst Du, Mama, gerade das ist von Vortheil, er wird mich erheitern und ich werde den Himmelstürmer hübsch sachte zu mir zurückführen auf die Erde. O, Mama,“ flehte sie mit ihrer süßen, schmeichelnden Stimme, „greife nicht trennend in unser Schicksal, er ist ein Mann, er wird es tragen und überwinden, ich dagegen —“ sie vollendete nicht und barg bitterlich weinend den blonden Kopf in den Schooß der Mutter.

Die Generalin strich mit sanfter Hand über den Scheitel der zärtlich geliebten Tochter und fragte ernst: „Liebst Du ihn, Leonore, mit der ganzen Kraft Deines Herzens, wie eine erste und einzige Liebe?“

„Ja, Mama!“

Noch ein sekundenlanges Zögern, dann sagte die bewegte Frau leise: „So mag denn Erich kommen, ich werde ihn als Sohn begrüßen! Ich weiß es, ich fühle es im Voraus, daß tiefe Schatten auf Euren Lebensweg fallen werden, habt Ihr Euch lieb, treu und unerschütterlich, so werdet Ihr sie überwinden, und darauf will ich meine Hoffnung bauen.“

Der General und Leonore küßten ergriffen die schmalen, weißen Frauenhände. Wenige Stunden später war Leonore eine glückstrahlende Braut.

* * *

Zwei Jahre sind verflossen. Vor dem kunstvoll gearbeiteten Gitterthore, das die Wilden'sche Besitzung gegen die Straße zu abschloß, fuhr Wagen auf Wagen vor. Die Insassen derselben durchschritten eine nicht lange, aber von steinalten Eichen gebildete Allee, welche direct zu dem Atelier des berühmten Malers führte. Wilden hatte einigen Intimeren seines Hauses angezeigt, daß er seine Lorelei vollendet, und dieselben zum Besuche seines Ateliers eingeladen.

Unweit des Einganges in das Atelier war ein Fenster, das jedoch bereits zu den Wohnräumen der Villa gehörte. Es war weit geöffnet, doch die herabgelassenen Spitzengardinen gestatteten keinen Einblick in den Raum, der das Boudoir Leonore Wildens war.

Sie saß in einem Fauteuil dicht am Fenster mit einem Buch in der Hand. Die junge Frau hatte sich in den verflossenen Jahren sehr verändert. Ihre königliche Gestalt war formvollendeter geworden, aber das schöne Antlitz war blaß, um den feingeschwungenen Mund lag er herber Zug und die früher so strahlenden, blauen Augen blickten kalt und trübe vor sich hin.

Die Generalin hatte Recht gehabt. Seit längerer Zeit hatten finstere Schatten den Sonnenschein des Glücks in der Villa Wilden verdunkelt.

In dieser Stunde, wo Künstler, Kritiker und Mäcene dem Gatten drüben im Atelier förmliche Lobeshymnen sangen, saß sie mit ihrem Kummer allein in ihrem Boudoir. Das erste Jahr war dem jungen Paare in ungetrübtester Eintracht verflossen. Kein Zerwürfniß, keine bösen Worte hatte es gegeben, dagegen sehr viel hingebende Liebe und Zärtlichkeit. Manches kleine Opfer war den gegenseitigen so verschiedenen Ansichten und Neigungen gerne gebracht worden. Sie hatten versucht, sich ineinander zu finden und es wäre ihnen wohl auch gelungen, hätte Frau Elenore nicht angefangen, dem Gefühl der Eifersucht in ihrem Herzen Raum zu geben.

Anfangs lächelte Wilden über die Scenen, die ihm seine „blonde Lore“ machte, und die junge Frau war auch stets wieder die Liebenswürdigkeit selbst, wenn sie einsah, wie Unrecht sie ihrem Manne gethan. Die Geburt eines Knaben zerstreute alle Mißstimmung und man gar glücklicher als je. Doch nicht lange. Wilden begann den Entwurf zu einem großen Gemälde und bedurfte dazu einiger weiblicher Modelle. Und nun begannen die Schatten aufzutauchen, immer häufiger und bedrohlicher. Wieder gelang es Widen, der gelassen und milde Vertrauen forderte, die erregte Frau zu beruhigen. Eines Tages aber, es mochte ungefähr vier Monate her sein, als Leonore in dem Atelier mit dem berühmtesten aller Modelle, mit der „rothen Cilli“ zusammentraf, da kam es zu einem häuslichen Sturme, der Alles weggefegt zu haben schien, was die beiden Menschen an Liebe und Vertrauen für einander besessen hatten. Wilden betrat seit jenem Tage die Villa nur mehr zur Speisestunde und die junge Frau ging ernst und stolz, fast statuenhaft durch die Räume. Nur wenn die „rothe Cilli“ oder eines der anderen weiblichen Modelle durch die Allee kam und in das Atelier verschwand, glitt ein schmerzlich-verächtliches Zucken um den blassen Mund. Wie herzlich hatte sie Erich gebeten, die eine wenigstens, die „rothe Cilli,“ diese berüchtigte Courtisane mit den edlen, antiken Zügen und dem lasterhaften Charakter, nicht mehr kommen zu lassen! Gebeten hatte sie und auf sein mißmuthiges: „Sei doch vernünftig, ich brauche sie zu dem Bilde!“ hatte sie es gefordert, erregt und leidenschaftlich. Am andern Tag war sie wieder gekommen, die rothe Schöne, und war stundenlang im Atelier geblieben. Das war seine Antwort gewesen auf ihre Bitte, ihre Forderung!

Wilden selbst litt schwer unter dem Zusammenbruche seines häuslichen Glückes. Wie oft hatte er in den letzten Wochen Pinsel und Palette fortgeworfen und war hinausgestürmt ins Freie! Er war ein fein empfindender Mensch und die Vertrauenslosigkeit der Frau, die er heiß geliebt, verletzte und empörte ihn grenzenlos. Es gab Tage, wo es ihm unmöglich dünkte, sein großes Bild „Die Lorelei“ zu vollenden. Er wollte fort, hinaus in die Welt, sich in den Strudel des Lebens stürzen, um zu vergessen. Wer würde nach ihm fragen? Niemand. Sein Kind war ja noch zu jung, um den Vater zu vermissen. Immer wieder raffte er sich auf. Ja, er setzte endlich seine ganze moralische und künstlerische Kraft ein, die Lorelei sollte ein Meisterwerk werden. Dann wollte er gehen, vielleicht auf Nimmerwiederkehr!

Einige der zuerst gekommenen Besucher verließen das Atelier. Man sah an ihren Mienen, daß die Lorelei Entzücken und Bewunderung hervorgerufen hatte. Leonore schob den Vorhang ein wenig zurück und blickte hinaus. Graf T., ein Kunstmäcen ersten Ranges, seine junge, intelligente und liebenswürdige Frau am Arme, zur Linken den gelehrten und unparteiischen Kunstkritiker Doctor S., waren die Ersten, welche vorüberkamen.

„O, ich wußte es,“ rief in diesem Augenblick die Gräfin enthusiastisch aus, „daß vor diesem Bilde Ihr Tadel verstummen muß, Herr Doctor!“

„Ich tadle nur, wo ich Tadelnswerthes finde, Frau Gräfin, die Lorelei aber ist eines der wenigen Kunstwerke, die tadellos sind. Wilden hat sich diesmal selbst übertroffen!“ Die Gräfin nickte zustimmend.

„Welch eine herrliche Gestalt!“ fuhr sie dann fort. „Wohl hatten Wilden ein selten schönes Modell zur Verfügung, aber das haben Andere auch, und sie schaffen uns doch keine Lorelei wie diese. Kein Wunder, wenn der arme Fischer unten auf dem Rheine über diesen wunderbaren Augen, über dieser berückenden Gestalt Wohl und Weh vergißt und sich von den Nixen in die Tiefe ziehen läßt.“ Die letzten Worte klangen kaum mehr verständlich an das Ohr der Lauschenden.

Es war vorbei: tief in ihrem Innern hatte sich die junge Frau stets der Hoffnung hingegeben, daß sie sich getäuscht, daß ihr Mann jenes feile Geschöpf, dessen frivoles Lachen so oft zu ihr herübergeschallt, wirklich nur als Modell benützt, daß die kecke Dirne mit dem rothen Haar und den lüsternen, grauen Augen seine „süße Lore“ nicht habe verdrängen können aus seinem Herzen, trotz aller ihrer Bemühungen. Nun war diese Hoffnung erstorben für alle Zeiten. Leonore hatte einem Gespräche unter den Kunstgenossen ihres Mannes entnommen, daß er die „rothe Cilli“ als Lorelei malen werde, er hatte sie zur Hauptfigur seines Gemäldes erwählt und war dabei dem gefährlichen Zauber dieser Sirene verfallen. Triumphirend saß sie droben auf dem Felsen! Sein liebestrunkener Blick hatte sie idealisirt, die wunderbare Lorelei vermehrte seinen Ruhm, sie trug seinen Namen in ferne Länder und Städte, sein Stern stieg höher und höher. Was Wunder, wenn er sie an sein Herz zog und Weib und Kind über ihr vergaß.

Mit zuckenden Lippen und unheimlich flimmernden Augen flüsterte sie leise vor sich hin: „Auch er hat sein Wohl und Weh über dieser Lorelei vergessen wie der Fischer — er ist verloren und ich mit ihm!“

Ein dumpfer Aufschrei entrang sich ihrer Brust, sie sank auf den Teppich nieder, ihr ganzer Körper bebte unter consulvisischem, thränenlosem Schluchzen. —

Ein leises Klopfen ließ sie endlich emporfahren. Die Zofe trat mit der Meldung ein: „Es ist servirt, gnädige Frau!“

Als sie in dem Speisezimmer erschien, war Wilden bereits anwesend. Schweigend, wie immer, wurde das Mahl, das sich bei Beiden auf wenige Bissen beschränkte, eingenommen.

Leonore trug eine eisig kalte Ruhe zur Schau. Sie war zu dem festen Entschluß gelangt, sich auf den linken Flügel der Villa zurückzuziehen. In eine gerichtliche Trennung wollte sie nicht einwilligen, wenn er ihr dieselbe vielleicht nahelegen sollte.

Wildens ernster Blick hatte einmal das starre Antlitz seiner Frau mitleidsvoll gestreift, als er aber den stolz-verächtlichen Zug um ihre feinen Mundwinkel gewahrte, verfinsterten sich seine männlich-schönen Züge und seine Haltung wurde so unnahbar wie die ihre.

(Schluß folgt.)

Die Weltausstellung.

Aus dem anderen Europa. — Frankreichs Kunstschätze. — Italiens Weine. — Spaniens Columbus-Reliquien. — Das neue Wikinger Schiff. — Schweden, Norwegen, Dänemark. — Rußland und die Balkanländer. — Holländische Windmühle. — Großbritannien und seine Colonien.

Wird **Frankreich** auf dem industriellen Gebiete sein Sedan haben? Diese Frage darf man sich wohl vorlegen angesichts der Rivalität, die hier auf der Weltausstellung zwischen den beiden „Erbfeinden“ herrscht. Von allen europäischen Ländern hat es und Deutschland die größten Bewilligungen für die „Worlds Fair“ gemacht, ja beide Nationen, die deutsche wie die französische, scheinen gegenseitig zu wetteifern, die andere durch eine möglichst großartige Entfaltung ihrer Thätigkeit auf industriellem und anderem Gebiete zu besiegen. Wer aber das Werden der beiden Abtheilungen mit ruhigem Blicke betrachtete und sich bei seiner Beurtheilung nicht von patriotischen Gefühlen oder irgend einem Vorurtheil leiten läßt, wird bald zu der Ueberzeugung kommen, daß Deutschland, soweit seine Ausstellung als Ganzes in Betracht kommt, leicht den Sieg davontragen wird, obgleich sich nicht in Abrede stellen läßt, daß ihm Frankreich in einzelnen Abtheilungen „über“ ist. Selbstredend läßt sich erst dann ein endgültiges Urtheil fällen, wenn alle Ausstellungsobjecte in „Reih' und Glied“ sein werden. Die Bewilligung Frankreichs beträgt 4 Millionen Franken, von welcher Summe 455000 Franken auf das Departement der schönen Künste entfallen. Dieses Departement ist gänzlich getrennt von den anderen und steht unter Aufsicht des Herrn F. A. Proust. „La belle France“ beschickt die Kunstausstellung mit 500 Gemälden, 300 Zeichnungen und Kupferstichen und 100 Werken der Sculptur, meistens entliehen den größeren Kunstgallerien seines Landes. Das Trocadero-Museum sendet 5000 Metall-Abgüsse der bekanntesten Gebäude des Reiches. Diese Sammlung soll nach Schluß der Ausstellung den Ver. Staaten geschenkt werden. Porzellan aus Sevres, Seidenwaaren aus Lyon, Weine aus der Champagne und von Bordeaux und Pariser Modeartikel bilden die hervorragendsten Ausstellungsobjecte. Die Stadt Paris hat sich einen eigenen Pavillon erbauen lassen, in welchem sie ihre ganze städtische Verwaltungsmaschinerie zur Anschauung bringen will. Einige der französischen Kolonien werden gut vertreten sein, andere gar nicht. Das Leben in Algier und Tunis soll in der Midway Plaisance durch ein „algierisches Dorf“ illustrirt werden. Frankreich hat sich auch ein hübsches Gebäude erbaut, in welchem seine Ausstellungsbeamten, an deren Spitze Monf. Krantz steht, ihren Aufenthalt haben werden.

Mit keinem sehr großen Enthusiasmus betheiligt sich **England** an der Ausstellung, denn es wird weniger Aussteller hier haben, als es in Philadelphia hatte. Welchem Umstande diese Apathie zuzuschreiben ist, läßt sich nicht sagen. Die bewilligte Summe für das Mutterland (ausschließlich der Colonien) beträgt ungefähr 200000 Doll., kaum den vierten Theil der von Deutschland gemachten Bewilligung. Trotzdem werden einzelne englische Industriezweige ausgezeichnet repräsentirt sein, was aber lediglich dem Unternehmungsgeiste Einzelner zuzuschreiben ist. Die Colonien haben sich durch die Lauheit des Mutterlandes nicht beeinflussen lassen und manche derselben, wie Canada, Neu-Südwales, Britisch Guiana, Jamaica, haben nicht geringe Opfer gebracht, um sich auf dem Weltmarkte in würdiger Weise zeigen zu können. Speciell von Neu-Südwales ist das zu erwähnen, welches unter den australischen Provinzen die einzige ist, die große Bewilligungen gemacht hatte. Seine Ausstellungsobjecte im Bergbaupalaste und im Ackerbau-Gebäude gehören zu den schönsten, die dort zu sehen sind. Daß Canada, welches so wichtige Handelsbeziehungen zu den Ver. Staaten unterhält, besonders bei dieser Gelegenheit sich anstrengt, läßt sich denken; die Provinz Manitoba ist sogar soweit gegangen, sich ein eigenes Gebäude zu erbauen. Auch Ostindien hat sein eigenes Gebäude; es ist von der Indian Tea Association von Kalkutta errichtet, welche darin hauptsächlich Thee ausstellen will, um zu zeigen, daß Japan und China nicht allein diesen wichtigen Handelsartikel kontrolliren. Verschiedene einheimische Fürsten Indiens schicken auch ihre Erzeugnisse und der Rajah von Johora geht sogar in seiner Liebenswürdigkeit so weit, uns mit seinem persönlichen Besuche zu beehren. Hoffentlich machen wir nicht dieselben Erfahrungen mit ihm wie die Wiener

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von **Friedrich Thieme.**

37) [Nachdruck verboten.]

Von dieser Wahrheit getröstet, ertrug Felix mit Stolz und Ruhe alle Plackereien, nur einigemal verursachten sie ihm wirklichen inneren Schmerz, vor allem in den zwei Fällen, die hier erzählt werden sollen.

Eines Abends fand Volkhofski, als er von der Arbeit nach Hause kam, in seiner Wohnung einen Polizeibeamten vor, der offenbar auf ihn gewartet hatte. Ein Blick auf seine geringen Habseligkeiten sagte ihm, daß derselbe bereits zum zwanzigsten Male „Haussuchung“ nach imaginären Verdachtsgegenständen gehalten und natürlich nichts gefunden habe.

„Was wollen Sie?“ fragte er kurz.

„Es thut mir leid, Herr Volkhofski“, entgegnete der Beamte, „ich habe Befehl, die Nachforschung heute auch auf Ihre Person auszudehnen. Sie müssen sich eine Durchsuchung gefallen lassen.“

„Sie werden bald fertig sein“, sagte Felix finster, „thun Sie Ihre Pflicht.“

Die Untersuchung fand statt und war bald beendigt.

„Ich habe mich überzeugt, daß Sie nichts bei sich tragen, was irgendwie Grund zu Verdacht geben könnte,“ sagte der Mann und wollte sich entfernen, als sein Blick auf ein Medaillon fiel, das Volkhofski an einem Bande um den Hals trug.

„Halt da,“ rief er triumphirend, „das hätte ich bald übersehen. Zeigen Sie das Ding einmal her.“

Felix reichte es ihm, sarkastisch lächelnd. Er öffnete es schnell — das Bild eines Mädchens lag darin.

„Wer ist das,“ fragte er, die zierliche Photographie betrachtend.

„Meine Braut.“

„Ein hübsches Mädchen,“ meinte der Polizeidiener in bewunderndem Tone, während er das Bild heraus nahm und den kleinen Schmuckgegenstand mit seinen Blicken verschlang, als vermuthe er irgend ein wichtiges Geheimniß darin verborgen.

Felix sah ihm spöttisch zu, sein Lächeln verwandelte sich jedoch in eine Geberde der Entrüstung, als er bemerkte, wie der Beamte, nachdem er das Portrait wieder eingefügt, das Medaillon in die Tasche steckte.

„Geben Sie es mir zurück,“ rief er flehenden Tones, „es ist ein theures Andenken, für Sie werthlos und enthält nichts, was eine Confiscation rechtfertigte.“

„Das werden wir untersuchen,“ erwiderte der Mann. „Wir haben schon sonderbare Funde in ähnlichen Kapseln gemacht.“

„Gut — wie Sie wollen. Aber geben Sie mir wenigstens das Bild zurück.“

„Sie werden es nach der Untersuchung zurückerhalten.“

„Was wollen Sie damit? Sie mögen es hier ganz genau besichtigen, unter der Lupe meinetwegen. Ich kann das Kleinod nicht entbehren, es ist der letzte Trost, den man mir in meinen Leiden gelassen hat. Mein ganzes Herz hängt daran.“

„Umsomehr erregt es meinen Verdacht“, sagte der Andere. „Sie machen so viel Aufhebens um das Ding, daß die Meinung in mir aufzusteigen beginnt, daß ich einen werthvollen Fund gemacht habe.“

Dabei blieb er trotz aller Bitten Volkhofskis, der sich schließlich mit einem tiefen Seufzer in sein Schicksal ergeben mußte.

Allerdings versuchte er, das theure Bild wenigstens zurückzuerhalten. Anfangs versicherte ihm der Ispravnik, es werde ihm schon zurückgegeben werden, später fuhr er ihn grob an, wenn er des Vorfalles Erwähnung that. Auch in diesem Falle blieb Felix nichts übrig, als schweigend zu dulden. Wahrscheinlich, dachte er — und er hatte damit das Richtige getroffen — hat der Ispravnik das Bild an Lazareff gesandt, während der Polizeidiener das Medaillon für sich behielt.

Eine noch trübere Erfahrung stand dem jungen Schriftsteller bevor, als er wenige Tage später, in höchster Angst um das Schicksal der Geliebten, dieser einen Brief zu senden beschloß. Wußte er doch, daß sie im Hospital zu Tobolsk zurückgeblieben war. Seit seiner Abreise von Tobolsk waren fast 2 Monate vergangen und er hatte in dieser Zeit nichts wieder von ihr gehört — wie sollte auch eine Botschaft ihn erreichen? Er mußte vernehmen, wie es ihr gehe, Sehnsucht und Sorge stritten um die Herrschaft in seinem Herzen.

Er schrieb einen langen, langen Brief —

Worte der Liebe, der Sehnsucht, der zärtlichsten Besorgniß!

Worte, wie ein solches Schicksal sie dictirt, aber mit Rücksicht auf die empörende Nothwendigkeit, dieses intime Herzensbekenntniß einem Fremden zur Begutachtung zu unterbreiten.

Besaß er als Verbannter doch nicht einmal das Recht, seinen Lieben eine Nachricht zukommen zu lassen, ohne daß der Ispravnik dieselbe vorher durchlas und ihre Absendung gestattete.

Eiligen Schrittes begab er sich mit dem Schriftstück, das er — bildlich gesprochen — mit dem Blut seines Herzens geschrieben, zum Ispravnik, mit bewegter Stimme schilderte er die Sachlage, bat er um gütige rasche Erledigung. Der Ispravnik sagte diese zu — Felix erhielt aber weder den Brief zurück, noch den Bescheid, daß derselbe abgegangen.

„Muß erst nachforschen, ob darin nicht etwa mit chemischer Tinte etwas zwischen den Zeilen steht,“ äußerte der Beamte, „werde das Schreiben einmal über das Feuer halten — sind schon viele Schwindeleien vorgekommen — kenne das!“

Felix erklärte sich bereit, er wollte in seiner Gegenwart auf von ihm geliehenen Papier einen andern schreiben.

„Unsinn — kommt morgen wieder.“

Felix kam und erhielt den Brief wieder nicht. Statt dessen vernahm er von seinem Hausherrn, daß der Ispravnik am Abend vorher im Klub das Schreiben Volkhofskis vorgelesen und sich über die eingestreuten Liebesbetheuerungen köstlich amüsirt habe.

Der Schriftsteller erröthete vor Scham und Wuth. Wenn Sophia nicht gewesen wäre, er hätte den rohen Menschen niedergeschlagen! Was lag ihm jetzt noch an seinem Leben. Sein Heiligstes profanen Blicken preiszugeben, die Gefühle eines Unglücklichen zum Gespött zu machen — ihm den Trost, die Geliebte zu beruhigen über sein Geschick und die Gewißheit über das ihre zu verweigern — wie grausam, wie furchtbar!

Drei Wochen hielt Dolgopolof ihn hin, ehe er ihm finster eröffnete, der Brief sei ihm verschiedener politischer Anspielungen halber als zur Absendung nicht geeignet erschienen und er habe ihn vernichtet.

Starr blickte Felix ihn an —

„Aber von politischen Anspielungen war ja keine Rede in dem Schreiben!“

„Das zu beurtheilen ist meine Sache,“ entgegnete der Ispravnik kalt.

Der Verbannte schritt gedankenvoll die Straße hinab. Noch war er nicht hundert Schritte gegangen, als er, um eine Ecke biegend, mit einem Herrn zusammenstieß.

Die herrschende Dunkelheit gestattete ihm nicht, das Gesicht des Fremden zu sehen.

Höflich entschuldigte er sich.

„Bitte, bitte,“ erwiderte der Mann, der in einen großen Mantel gehüllt war. „Wir waren beide etwas stürmisch. Guten Abend.“

„Halt — einen Augenblick!“ rief Felix und ergriff rasch die Hand des Fremden. „Die Stimme sollt' ich kennen. Dr. Baillie —“

„Mit Leib und Seele,“ antwortete der Mann, „woher kennen Sie mich?“

„Ich bin Felix Volkhofski.“

Der kleine Doctor that vor Freuden einen Luftsprung, dann schlang er stürmisch seine Arme um des Freundes Hals.

„Wahrhaftig, Du bist es, alter Junge! Solch' ein Glück hätt' ich mir nicht träumen lassen! Also auch Du hier in diesem Drachennest! Wie geht es den Uebrigen, Felix? Sophia — Victor — dem alten Herrn, Helene, Demidof — sprich doch — Mensch, Herzenskamerad, ich brenne vor Begierde, es zu erfahren.“

„Lieber Doctor, ich eben so wenig von ihnen allen, wie Du.“

Und Volkhofski erzählte in kurzen Umrissen seine Geschichte. (Fortsetzung folgt.)

ihrer Zeit mit dem Schah von Persien. Von der britischen Cap-Colonie hat man ein ganzes Diamantenfeld hierher gebracht, um uns zu zeigen, wie man die Diamanten aus dem Schooße der Erde holt. Vier echte unverfälschte Kaffern bewachen diesen Schatz.

Zur Zeit, als **Italien** die Einladung zur Betheiligung an der Weltausstellung empfing, herrschte dort große Aufregung über das an den Mafia-Mitgliedern in New-Orleans vollzogene Lynchgericht und die Regierung König Humbert's hielt es für weiser, dem Bruder Jonathan kein zu freundliches Gesicht zu zeigen; als sich aber die Wogen der Aufregung gelegt hatten und das erhitzte italienische Gemüth abgekühlt hatte, da war man auch von Seiten der Regierung entgegenkommender und zog sich aus dem Schmollwinkel zurück. Soweit ging man sogar, daß man die Erlaubniß ertheilte, einige der herrlichsten Kunstschätze den berühmtesten Gemäldegallerien zu entnehmen und hierher zu bringen. Die italienische Kunstabtheilung wird in Folge dessen eine der schönsten und kostbarsten sein; sie steht unter Aufsicht des berühmten Bildhauers G. Monteverde. Vielversprechend soll auch die Ausstellung italienischer Weine werden. Die originellsten Ausstellungs-Objecte, welche Italien uns schickt, sind aber die Gondoliere aus Venedig, die 65 an der Zahl die Lagunen im Park befahren werden.

Vom allerersten Anfange an war man in **Spanien** entschlossen, die Weltausstellung stark zu beschicken. Das Land, das Columbus' Entdeckungsfahrt lieferte, wird sich hier in einer ausgezeichneten Weise präsentiren, besser als bei den beiden Weltausstellungen in Paris, das ihm doch so nahe liegt. Alle gelegentlich des Columbus-Jubiläums in Barcelona ausgestellten Kunstwerke werden auch hier zu sehen sein, außerdem noch viele mehr, unter Anderem ein Murillo im Werthe von 50000 Doll. Seinen wichtigsten und kostbarsten Beitrag schickt uns das Land der Kastanien und der Hidalgo's in den Columbus-Reliquien. Zum ersten Male hat die Regierung die Ueberführung derselben nach einem fremden Lande gestattet und den kostbaren Schatz dem unsicheren Meere anvertraut. Vierhundert Kisten feurigen Weines sollen uns überzeugen, daß Spanien sich auf Herstellung vorzüglichen Rebenblutes versteht. Aus seinen Colonien Cuba und Porto Rico und von den Philippinen-Inseln stellt es die auserlesensten Bodenproducte zur Schau. Allerlei Waffen aus dem Zeitabschnitt von 400 Jahren sollen darthun, wie früher zu Wasser und zu Lande gekämpft wurde. Im ethnologischen Departement hat Spanien allein 10000 Fuß mit Beschlag belegt. Wohin man schauen wird, wird es einem etwas spanisch vorkommen.

Im Verhältniß zu der Größe ihrer Einwohnerzahl werden sich die skandinavischen Länder, **Schweden, Norwegen** und **Dänemark,** vielleicht in bedeutenderem Maße an der Ausstellung betheiligen, als irgend ein anderes europäisches Reich. Schweden hat allein 350000 Kronen oder etwa 100000 Dollar bewilligt und eines der größten Gebäude am Platze errichtet. Norwegen wollte wieder einmal seine Unabhängigkeit zeigen und ließ sich ein eigenes Gebäude erbauen. Das werthvollste Ausstellungs-Object Norwegen's ist das Wikingerschiff, eine getreue Nachbildung des bei Gotstadt gefundenen, aus dem neunten Jahrhundert stammenden Fahrzeugs. Es soll erst im Sommer die Reise nach Chicago antreten, weil man die Zeit vom Juni bis zum Herbst als die geeignetste für die Ueberfahrt hält. Schweden stellt hauptsächlich Waaren aus Eisen und Stahl, Thon, Porzellan und Holzbrei aus, außerdem verschiedene Kunstgegenstände, u. A. einige Gemälde des Königs Oskar, der bekanntlich mit dem Pinsel gerne hantiert. Dänemark will seine Gold- und Silberwaaren, seine Porzellansachen und Terrakotta-Arbeiten, Mobilien, Tapeten, Bücher, Gemälde, Stickereien, Gewebe und vieles Andere ausstellen. Seine Erzeugnisse der keramischen Kunst sollen zu dem Besten in dieser Branche gehören. In zwei für den Zweck besonders eingerichteten Räumlichkeiten werden die Werke und Reliquien zweier Dänen gezeigt werden, deren Namen jedem Gebildeten bekannt sind, die Albert Thorwaldsens, des Bildhauers, und die Hans Christian Andersen's, des Märchenerzählers. Ein Modell der Dänemark unterthänigen westindischen Insel St. Thomas wird ebenfalls ausgestellt werden; es mißt achtmal 4 Fuß, enthält die Stadt Charlotte Amalie, den Hafen nebst Dampfer, Wege u. s. w.

Holland errichtet hier eines seiner characteristischsten Bauwerke, eine Windmühle, und schickt allerlei Industrieerzeugnisse und Producte aus dem Mutterlande und seinen zahlreichen Colonien. Belgien stellt seine berühmtesten Fabrikate aus; es hat eine der schönsten Abtheilungen im Industriepalast. Ueber Rußland's Absichten verlautete früher wenig, doch jetzt wird eifrig an seiner Abtheilung gearbeitet. Seine Objecte fallen hauptsächlich in das Gebiet der Fabrik-Industrie. Die Türkei wird ihre wesentlichsten Ausstellungs-Objecte in der Midway Plaisance haben. Griechenland sendet lediglich Antiquitäten. (Nyk. St. Ztg.)

Litterarisches.

Karl May's gesammelte Reise-Erzählungen. Soeben sind erschienen Lieferung 65—67 des 1. Bandes von „Winnetou, der rothe Gentleman". Wie wir unseren Lesern bereits mittheilten, ist dies eine neue, noch nirgends veröffentlichte Erzählung des berühmten Reisenden. Während sich die bereits unter dem Gesammttitel „Im Schatten des Großherrn" erschienenen 6 Bände in der asiatischen und europäischen Türkei abspielten, schildert der Verfasser hier seine Erlebnisse in Nordamerika, sein Zusammenleben mit den Apachen und vor allem seine Abenteuer mit deren edlem Häuptling Winnetou. Wir empfehlen die Lectüre dieser in der deutschen Literatur einzig dastehenden Reisebeschreibungen wiederholt aufs beste. Wöchentlich erscheint ein Heft zum Preis von 30 Pfennig. Winnetou wird 3 Bände umfassen zum Preise von à 3 Mk. brochirt, à 4 Mk. gebunden in geschmackvollem Callicoband. Der erste Band wird am 10. Mai gebunden ausgegeben. (Verlag von Fr. Ernst Fehsenfeld in Freiburg i. Br.)

* * *

Gesammelte Werke von Georg Ebers. Von der deutschen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart ist soeben die erste Lieferung der Gesammtausgabe der Schriften von Georg Ebers, auf die wir bereits hingewiesen haben, herausgegeben worden. Dieselbe bringt den Anfang des prächtigen historischen Romans „Eine ägyptische Königstochter", des ersten Werkes von Georg Ebers, das seinen Ruhm als Schriftsteller begründete. Heute wie bei seinem ersten Erscheinen nimmt uns die wunderbare Schilderung des Zauberlandes Ägypten wieder gefangen und die Gestalten der Rhodopis und Sappho, des Amasis und Bartja erstehen vor unserem geistigen Auge. Was den Werken von Ebers die beispiellose Verbreitung verschafft, das liegt in der genialen Verschmelzung der Ergebnisse der strengen Wissenschaft mit der luftigen, immer leichtbeschwingten Dichterphantasie, und nicht zum geringsten auch in der edlen, reinen Form, in der alle seine Werke gehalten sind. Diese Vorzüge geben vor allen den Schriften von Georg Ebers die Berechtigung, in der Bücherei eines jeden deutschen Hauses den Ehrenplatz eingeräumt zu bekommen, und der ungemein billige Preis von 60 Pfennig pro Lieferung ermöglicht es jedem, sich diesen herrlichen Schatz zu erwerben. Die erste Lieferung ist in jeder Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

* * *

Eine Großglockner-Besteigung ohne voraufgegangenes Trainiren für den Bergsport dürfte wohl Manchem als eine Unmöglichkeit erscheinen, und doch lehrt ein Blick in das neueste Heft der bekannten illustrirten Familienzeitschrift **„Zur Guten Stunde"** (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co.) die Durchführbarkeit eines solchen Unternehmens. Der Verfasser des Aufsatzes, Herr St. Schreyer, hat mit einem Freunde den Großglockner bestiegen, ohne vorher durch Absolvirung kleiner Touren die Gewandtheit erfahrener „Spitzenfresser" erlangt zu haben. Man wird der flotten, anschaulichen Schilderung des Unternehmens mit Interesse folgen und sowohl Verehrer des Bergsports, wie solche, die sich erst noch mit ähnlichen Plänen tragen, werden aus den Mahnworten des Verfassers gute Belehrung empfangen. Der Aufsatz ist mit einer Anzahl trefflicher Illustrationen geschmückt. In demselben Hefte berichtet Ernst v. Hesse-Wartegg, der Ausstellungs-Correspondent von „Zur Guten Stunde", über die Wunder Chicagos. Weiterhin begegnen wir einer interessanten Darstellung der Technik der Kunstwolle-Fabrikation, durch farbige Bilder erläutert. Das gleichfalls vorliegende letzte Heft von „Zur Guten Stunde" enthält u. a. eine Schilderung des weltbekannten Kurortes Reichenhall von Conrad Alberti, mit Illustrationen von Paul Hey, ferner einen Aufsatz von Paul Dobert über „Gaunerpraktiken und Polizeikniffe" III. Diebstahl, eine illustrirte Abhandlung über „Schnepfenstrauß und Marderkatze" aus der Feder des Directors des Berliner Zoologischen Gartens, Dr. L. Heck. An Romaninhalt, Novelletten, Gedichten 2c. findet sich die gewohnte Fülle vor, auch der den Zeitereignissen gewidmete Theil ist reichhaltig wie immer. Vortreffliche Holzschnitte und farbige Kunstbeilagen, sowie die Illustrirte Klassiker-Bibliothek (Uhlands Werke) vervollständigen den Inhalt der trefflichen Zeitschrift. Preis des Heftes 40 Pf.

Schiffs-Nachrichten.

* Die **norwegische Barke „Elsa Andersen",** die vor einigen Tagen in den Hafen Galveston in Texas einlief, brachte im Schlepptau ein höchst **seltsam aussehendes Schiff** mit, das aus tiefem Meeresgrabe gewaltsam in die Höhe geschleudert wurde, nachdem es mindestens ein halbes Jahrhundert da unten geschlummert hatte; das alterthümliche Aussehen, das plumpe Takelwerk und verschiedenes, was dem Inhalt nach erkennbar ist, lassen keinen anderen Schluß zu. Es ist eine alte englische Brigg, die auf ganz wunderbare Weise wieder unter die Lebenden gekommen ist. Am Nachmittag des 17. März wurde die besagte norwegische Barke von einem Sturme tüchtig hin und her geworfen. Plötzlich wallte ungefähr zwei englische Meilen von der Stelle, wo die Barke sich augenblicklich befand, die See heftig auf, und mehrere hohe Wogen schlugen auch über die Barke. Als die erste Bestürzung vorüber war, bemerkte man zu allgemeiner Ueberraschung ein Wrack, daß vorher nicht dagewesen war und nur aus dem Wassergrunde ausgeworfen sein konnte. Die Offiziere des norwegischen Schiffes interessirten sich lebhaft für das seltsame Fahrzeug und es wurde Befehl gegeben, an dasselbe heranzufahren. Man sah, daß die Ueberreste des Takelwerks, die Maststumpfe und der ganze Schiffsrumpf sich mit Tausenden von Muscheln überzogen hatte. Durch Muscheln und andere angehäufte Gegenstände waren auch die Lecke, die das Fahrzeug zum Sinken gebracht haben mußten, völlig verstopft. Die Matrosen, die in einem Boote abgeschickt wurden, um das Wrack zu besichtigen, fanden, daß der Kiel und die unteren Verdecke wasserdicht waren. Der Packraum war nebst dem größten Theil des Inhaltes gänzlich zerstört; wahrscheinlich hatten Bewohner der Tiefe die meisten Frachtgüter verschlungen. In dem Raum, der offenbar der Schlafraum des Kapitäns war, fand man mehrere eisenbeschlagene Kisten, die der Salzfluth Widerstand geleistet hatten; als man sie jedoch öffnete, fand man, daß der ganze Inhalt bis auf ein ledernes Handtäschchen in eine Art Papierbrei verwandelt war. Das Täschchen war so hart geworden, daß man es mit der Axt aufspalten mußte, und dann fielen eine Anzahl goldener Guineen vom Jahre 1809 im Gesammtbetrage von über 5000 Dollars heraus, auch mehrere goldene Uhren und ein mit echten Perlen besetzter Brustlatz lagen darin, doch waren diese Gegenstände ganz schwarz geworden. Nachdem man das Wasser völlig ausgepumpt hatte, fand man im Schiffe noch drei Skelette, zwei von Männern und eins von einer Frau, die im Leben fast 7 Fuß hoch gewesen sein muß. Eines der männlichen Skelette hatte eine Goldkette am Halse, an welcher ein silbernes Crucifix und noch etwas hing, das ein Rosenkranz gewesen zu sein scheint.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. Mai.

* **Stadtbaurathwahl.** Der von der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorbereitung der Wahl eines neuen Stadtbaurathes eingesetzte verstärkte Wahlausschuß hat sich nach Prüfung und Sichtung der über 50 Meldungen gestern über die Candidatenliste schlüssig gemacht. Es sind der Stadtverordneten-Versammlung 3 Herren zur Auswahl in Vorschlag gebracht worden: einer von hier, einer aus Bromberg und einer aus Wohlau. Die Wahl wird voraussichtlich in nächster Woche stattfinden.

* * *

* **Pestfackeln oder Leuchtpfannen** wurden in früheren Jahrhunderten schmiedeeiserne Gegenstände genannt, die an Straßenecken an den Häusern angebracht waren, um in ihrer kupfernen Pfanne Brenn- oder Räucherstoffe aufzunehmen, je nachdem es nöthig war. Daß dieser Gebrauch auch in Danzig bekannt war, geht daraus hervor, daß wir noch heutigen Tages an drei Stellen in der Stadt schmiedeeiserne Körper erhalten finden, die in der oben genannten Weise benutzt wurden. Einer befindet sich am Grünenthor, ein zweiter am Eingang zum Wall vom Kohlenmarkt aus und ein dritter in der Altstadt. Es sind schmiedeeiserne Arme fast ohne jeden äußeren Schmuck. Auch das Rathhaus besaß an der Ecke von der Langgasse und Großen Krämergasse einen derartigen Beleuchtungsgegenstand, der aber im Jahre 1890 weggenommen wurde. Jetzt hat das Rathhaus wieder einen erhalten, und zwar an derselben Stelle. Diese Leuchtpfanne mit Ausnahme der kupfernen Pfanne aus früherer Zeit stammend, ist ein Werk aus der Blüthezeit der heimischen Schmiedekunst. Das reich mit Laubwerk versehene Gestell läuft in den Oberkörper eines Adlers aus, dessen Schnabel und Flügel, letztere nur an einzelnen Theilen vergoldet sind. Vom Schnabel des Thieres herab hängt das Leuchtgehänge, auch wieder in künstlerisch fein erdachter Schmiedearbeit gefertigt: die einzelnen Reifen durchgesteckt und mit Blätterwerk geschmückt. An dem Gehänge endlich ist die moderne Kupferplatte befestigt. Dies selten schöne Stück, das einen herrlichen Beweis kunstgewerblichen Könnens früherer Zeiten bietet, stammt aus der Sammlung des Hrn. L. Gieldzinski, der sich dieses Schmuckstückes begeben hat, um Danzig, wie schon so oft, um eine kunstgewerbliche Zierde reicher werden zu lassen. In der feinen Verzierung des Armes und des Gehänges kann das Stück nur vorbildlich wirken auf unsere Kunstschlosser bei Anfertigung von schmiedeeisernen Laternen mit Arm und Gehänge.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig.
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

11. Ziehung d. 4. Klasse 188. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 19. Mai 1893, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

75 148 494 528 870 79 [10000] 1077 112 [500] 26 285 307 38 53 454 627 48 [500] 89 776 901 10 42 75 2170 89 220 314 743 82 84 833 47 934 3038 207 24 88 318 95 491 500 610 88 92 803 53 960 4331 45 448 514 49 694 840 44 5111 14 284 330 532 649 54 6086 114 215 69 597 683 716 [500] 76 95 961 78 7110 64 210 314 81 415 [3000] 528 29 52 717 19 840 97 8048 204 [1500] 79 83 480 528 796 97 994 95 9049 108 206 13 [500] 64 70 315 487 [300] 501 69 696 758 97 948 54 65 87

10050 63 156 [300] 243 76 327 585 649 708 969 [300] 75 11216 27 350 620 26 753 71 90 878 916 [500] 61 12069 96 208 27 99 456 577 [300] 776 88 903 13161 68 74 327 32 42 421 [500] 94 526 896 14071 355 570 740 925 15159 91 224 [3000] 426 54 537 53 90 829 95 16098 102 9 46 205 303 28 [300] 61 409 72 73 92 535 91 726 31 837 81 920 52 17022 34 55 132 57 87 [1500] 225 [300] 358 507 614 808 [500] 12 45 914 81 18005 26 174 206 54 320 53 427 96 554 635 88 99 846 905 19072 90 193 246 76 82 418 42 60

20039 48 73103 322 46 407 51 578 829 21038 75 239 323 44 445 542 773 838 905 22009 58 187 200 315 27 493 683 747 998 23100 7 217 34 76 300 20 493 878 924 39 24155 230 70 78 56 86 505 16 87 636 738 74 77 [5000] 895 97 932 25038 116 88 397 453 559 649 [1500] 61 [3000] 821 997 26027 139 217 559 [300] 642 706 819 919 62 77 [300] 27104 18 60 337 404 27 566 896 28159 272 91 531 74 [3000] 763 918 84 29012 55 139 75 95 284 371 73 575 687 99 821 24 39 916 18

30210 96 477 653 910 31105 49 88 [3000] 260 505 13 39 633 57 61 75 954 32145 52 254 470 699 758 73 83 811 72 949 33076 194 247 402 531 79 [1500] 641 907 37 85 34032 60 81 216 395 476 707 63 [3000] 93 851 913 17 40 35089 222 418 597 680 [500] 86 711 82 810 85 36013 128 276 96 340 67 594 723 891 [1500] 974 97 37220 35 84 337 475 596 697 722 812 94 900 91 38032 62 244 393 97 535 617 33 56 812 916 37 83 86 39047 142 65 70 307 28 51 [1500] 98 642 720 75 846 [500] 984

40066 184 378 83 93 614 722 [1500] 40 915 56 83 41050 147 [300] 268 96 311 411 [300] 35 40 98 660 850 42047 53 421 695 [300] 781 43045 114 16 70 235 41 88 447 642 95 731 44044 177 232 52 472 712 76 882 931 45154 [3000] 57 94 334 543 57 730 36 42 863 947 99 46187 213 325 61 79 89 401 67 [3000] 608 744 849 47004 [1500] 16 132 65 504 926 48302 478 506 706 34 84 910 49118 60 350 614 715 64 81

50004 84 134 270 354 [500] 489 531 889 [1500] 51064 [3000] 285 95 315 36 498 597 607 13 31 752 834 52029 133 288 95 332 77 645 718 51 71 814 53009 135 44 251 451 637 828 46 973 84 54110 29 73 215 419 25 34 582 611 [300] 39 51 68 88 708 80 92 816 [3000] 48 918 55120 57 64 [500] 440 572 89 680 703 894 56227 47 304 477 759 818 95 57003 40 96 291 564 79 711 875 935 58092 98 108 20 [500] 56 87 99 232 43 70 336 529 612 774 88 874 [500] 76 904 59002 223 326 33 458 519 685 99 725 42

60084 [3000] 117 27 217 52 479 769 913 [300] 98 61049 59 90 128 37 49 69 352 72 481 527 837 62128 244 [3000] 728 63 863 63023 46 73 294 316 26 529 86 640 [500] 92 895 64030 169 99 [500] 301 20 445 [300] 517 642 732 92 806 18 35 65022 142 298 301 12 551 [500] 63 65 81 621 35 710 877 66047 98 121 246 331 50 89 664 757 64 67039 166 99 237 311 456 556 [300] 866 988 98 68091 111 351 457 [500] 60 [1500] 574 733 90 915 76 69047 150 453 619 95 714

70166 463 89 574 625 783 826 947 71183 710 46 831 944 72404 510 773 855 80 965 73044 70 84 164 89 408 719 27 74011 122 28 97 280 571 659 875 83 923 75000 153 [3000] 206 49 308 504 5 34 807 81 76184 207 59 82 [1500] 564 607 77000 61 87 243 46 310 403 671 745 918 58 78174 332 475 562 76 90 93 897 79028 149 63 266 76 662 951 56

80017 28 56 188 213 375 501 [3000] 662 84 803 33 [1500] 78 966 81025 142 59 78 214 31 37 361 496 540 749 921 82090 397 603 789 877 83002 59 112 [500] 248 49 59 417 91 527 38 54 752 858 61 72 98 979 84063 362 432 35 62 67 534 608 773 84 811 65 963 85179 90 [1500] 331 492 541 77 764 815 55 906 86008 224 307 895 928 87292 519 734 70 815 34 82 957 88345 83 515 50 661 73 76 88 90 92 735 82 969 [300] 89071 97 119 255 606 36 913

90074 154 202 349 723 896 944 91007 151 226 416 792 938 71 92076 343 407 530 668 709 20 904 16 19 [1500] 93040 48 73 [30000] 233 61 309 408 643 73 94139 60 445 67 685 793 [300] 935 95465 501 664 72 5 923 55 96078 250 317 41 60 65 536 712 58 59 827 944 97033 139 43 223 77 380 444 618 21 36 744 906 17 29 32 [500] 92 98122 34 391 [500] 431 60 672 73 721 86 882 99024 197 290 99 301 405 27 627 856 963

100182 288 430 589 885 987 101152 62 612 74 877 81 922 102009 71 227 37 382 406 43 500 70 729 824 915 103130 34 266 92 99 301 29 420 [1500] 579 644 780 94 [10000] 978 104092 171 90 256 69 311 59 90 415 19 658 763 93 [1500] 912 13 31 48 105078 172 357 78 520 50 51 754 56 [1500] 887 977 106029 85 98 343 47 75 429 67 521 627 34 [500] 977 107111 455 537 39 [300] 97 794 936 108011 [1500] 21 44 88 326 447 536 607 70 735 848 75 989 109065 153 213 434 60 64 574 669 735 969

110079 [1500] 322 26 [3000] 438 523 71 822 81 111317 411 86 517 628 724 812 58 97 112055 198 255 413 91 676 [300] 97 870 950 113125 200 307 62 455 58 554 633 45 727 45 825 38 957 114115 [300] 45 289 343 420 551 85 88 671 700 7 19 27 835 115330 50 57 408 667 749 824 116043 113 51 320 24 98 678 802 17 24 37 63 [3000] 905 63 117258 341 73 78 453 82 568 683 93 816 118059 64 70 [300] 71 118 86 251 71 [500] 350 435 41 517 85 788 917 23 119050 128 275 412 73 83 566 931

120060 91 361 535 [1500] 92 603 858 911 42 121035 [500] 80 94 269 374 886 933 122005 172 73 297 422 [500] 596 [300] 670 846 88 123005 40 68 182 303 491 858 943 124020 140 50 291 306 453 72 591 688 93 704 58 848 58 901 125033 36 87 91 [300] 166 78 79 [1500] 85 96 301 88 416 65 558 853 62 91 126093 133 540 607 45 96 913 50 87 127042 235 61 [300] 443 604 10 49 730 44 852 66 [3000] 92 128082 225 75 324 64 67 468 75 523 654 813 23 935 129068 113 80 238 351 97 406 32 88 [1500] 552 76 716 60 943 62

130043 47 72 141 71 282 94 360 470 653 727 [500] 853 96 960 131034 36 201 303 5 20 84 470 801 132082 109 399 457 527 71 641 87 711 [500] 46 133000 29 67 232 52 85 86 314 28 70 433 537 669 730 50 75 835 75 956 65 134034 117 290 300 21 417 507 19 778 135008 17 75 [300] 86 89 124 311 [3000] 19 404 560 [300] 974 136012 35 89 231 349 98 609 137189 266 422 626 47 64 873 138080 169 250 51 [300] 537 43 68 84 732 827 84 981 139228 328 [300] 86 491 631 753 [300]

140178 314 33 73 788 839 65 979 141157 236 356 439 529 757 97 823 60 924 70 142003 81 166 227 85 [300] 335 590 737 48 76 950 85 143057 139 220 350 438 49 63 64 553 718 867 75 961 65 144016 87 158 308 [300] 420 508 11 676 742 97 98 145146 49 78 209 468 [1500] 512 639 45 884 905 33 54 61 146142 338 84 429 53 [1500] 533 712 910 17 147006 45 79 344 403 506 [3000] 15 609 65 700 808 926 148169 218 315 25 78 424 [1500] 48 49 51 544 613 833 70 149216 359 448 501 3 610 [300] 97 897 964

150187 259 [3000] 86 88 322 90 600 74 802 59 71 903 151014 97 129 502 47 600 843 69 910 86 152081 88 124 26 [3000] 254 [1500] 86 314 80 86 96 412 86 619 715 28 897 992 153001 82 221 92 328 [300] 405 557 682 93 783 923 154017 265 397 433 624 72 735 951 155002 21 52 228 [500] 355 441 81 510 29 758 [300] 864 156000 91 93 143 322 64 531 71 703 76 98 889 [3000] 985 157105 10 27 86 246 84 399 [500] 572 671 735 38 47 94 811 79 991 158133 265 317 87 639 712 18 48 813 159069 133 69 263 393 421 22 36 [3000] 85 6 753 900 96

160028 252 544 87 600 759 820 955 161081 160 [5000] 238 376 494 606 64 92 [300] 793 875 162034 110 13 [3000] 88 403 81 748 830 163163 77 334 408 27 904 69 92 164035 129 30 71 79 95 213 79 366 68 93 515 664 780 879 [1500] 165024 86 113 16 274 302 19 427 573 897 166014 59 229 91 340 43 427 43 54 576 602 826 46 90 167031 [300] 51 121 339 [3000] 444 544 600 33 50 713 [300] 813 168137 392 420 611 14 169048 226 611 28 58 706 [1500] 17 35 40 98 826 48 992 [500] 99

170032 295 445 51 586 686 96 801 18 [3000] 89 [3000] 171034 57 [10000] 86 99 132 238 [500] 383 97 404 69 502 668 89 [300] 826 172018 62 272 77 326 524 89 624 709 30 894 905 75 80 173319 [1500] 666 73 746 88 810 [500] 910 34 174010 31 104 73 436 540 734 96 832 58 974 93 175166 263 [3000] 469 97 501 90 649 781 90 176026 137 286 442 659 71 817 958 177119 83 307 68 471 538 67 795 178068 75 145 401 68 681 88 780 985 179060 [300] 85 231 318 67 487 635 68 732 815 79

180052 [300] 244 324 42 [3000] 637 761 85 838 92 952 94 181000 27 118 281 83 403 40 628 45 793 [3000] 922 99 182033 186 335 54 60 74 562 830 58 93 975 183050 92 95 124 238 380 [300] 450 71 814 46 [5000] 938 88 184163 226 326 38 88 185121 [1500] 243 350 71 492 612 95 703 876 86 938 186182 387 [3000] 402 583 601 2 63 851 980 187097 319 22 32 510 11 46 71 699 992 [300] 188264 418 71 87 598 189014 89 110 46 278 440 69 567 652 830 84 923

11. Ziehung d. 4. Klasse 188. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 19. Mai 1893, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

124 229 346 433 533 53 718 23 42 817 [500] 29 33 940 83 1007 16 200 20 [3000] 397 [3000] 467 729 50 822 2051 169 319 42 409 83 541 69 72 731 45 80 823 88 3083 [500] 114 223 310 47 475 98 503 30 675 4054 160 83 260 647 767 896 917 [1500] 5170 [3000] 229 338 69 477 78 531 33 671 819 29 6037 50 74 [1500] 169 287 466 71 898 960 7107 402 78 551 748 868 [500] 72 945 50 [300] 8055 163 221 58 479 575 682 889 917 19 [1500] 30 71 9120 30 [500] 62 362 524 78 904

10069 186 207 664 [500] 85 880 [15000] 11090 105 11 [300] 23 272 80 [300] 385 515 74 656 67 784 905 12018 156 201 91 511 34 82 844 933 43 90 13055 199 269 83 88 385 86 [1500] 776 855 973 88 14010 102 [1500] 346 409 76 511 814 15135 42 213 309 621 44 702 16212 489 552 630 844 86 934 17001 300 29 616 765 870 18137 412 54 579 641 58 91 [500] 793 887 [300] 91 904 74 [5000] 19040 297 352 95 673

20009 92 196 332 85 425 509 [3000] 44 633 785 825 991 93 21219 68 343 94 413 36 787 804 22017 107 [300] 273 365 412 16 611 76 778 826 55 973 [3000] 23377 543 73 922 24000 247 75 315 36 50 94 474 622 735 [300] 53 25155 314 83 436 54 [300] 673 [300] 720 72 888 89 991 93 26084 [500] 225 30 67 359 545 53 754 872 27013 55 [500] 180 242 400 19 807 10 19 947 28024 105 [300] 38 98 238 306 50 79 432 59 68 567 676 820 91 29319 47 88 652 716 857

30023 90 159 65 77 208 12 413 49 [500] 53 592 723 860 991 [3000] 31098 116 253 373 532 67 70 77 615 89 726 844 905 32457 575 707 30 86 800 22 69 916 21 26 59 66 33010 379 544 603 65 34007 196 260 307 461 637 801 [300] 924 35031 122 273 [300] 414 60 808 87 905 36022 328 439 625 [3000] 81 742 52 803 66 992 37022 38 56 68 129 86 492 674 [3000] 717 914 38059 97 135 291 380 93 444 52 57 [500] 89 613 [1500] 824 940 39300 65 524 42 64 729 90 836 [500] 80 930

40161 [500] 70 90 276 88 453 69 516 [500] 699 789 879 918 63 91 41040 129 43 68 233 56 360 614 717 803 42288 [3000] 444 76 [3000] 545 55 65 72 936 43216 309 463 65 659 85 711 96 827 913 71 44155 351 434 67 [500] 506 69 656 785 829 45198 203 90 333 462 688 848 [5000] 83 958 59 [300] 60 46045 [500] 214 16 326 82 407 584 710 21 810 47269 331 400 6 88 656 756 84 [1500] 800 2 33 48035 84 126 239 312 81 488 772 [500] 49015 52 57 59 260 [300] 463 89 [3000] 531 91 619 754 857 70 979

50002 [300] 16 88 379 412 77 98 586 646 720 63 927 88 51073 183 219 526 799 821 910 21 52175 200 27 49 [1500] 413 55 631 57 947 53003 63 186 246 82 339 410 60 [300] 506 51 673 54184 247 395 403 5 15 63 844 [3000] 55160 71 98 235 59 364 69 490 985 56041 61 81 95 263 319 78 445 557 704 813 932 75 81 57432 525 57 622 84 [500] 853 932 58 58260 67 377 437 63 512 34 850 81 85 912 [300] 18 62 59069 260 341 90 478 551 631 706 62 858 88 [500] 97 958

60011 14 22 65 104 62 267 301 463 85 [1500] 583 664 65 [300] 782 890 99 920 61175 224 300 57 449 66 58 650 713 29 808 86 943 62089 132 322 23 82 413 773 870 914 63003 38 [3000] 64 88 93 266 310 13 38 421 540 48 79 625 41 47 767 949 62 [1500] 64201 37 69 [3000] 313 583 85 76 65004 5 25 [3000] 48 125 238 51 308 73 99 405 38 39 708 [300] 85 930 66155 [5000] 56 407 [1500] 621 [500] 7 5 856 900 67114 527 80 621 47 53 708 878 966 68009 120 [300] 86 252 401 33 553 604 776 964 69113 22 67 228 92 424 71 639 982

70002 [3000] 17 20 81 268 [3000] 86 474 652 771 857 71106 30 258 72 88 467 603 50 71 816 49 914 63 66 72266 354 579 [1500] 600 80 89 780 804 20 70 [1500] 951 73048 171 86 223 556 662 917 42 51 74040 98 142 84 274 [3000] 322 36 447 756 989 75014 52 [1500] 134 570 78 625 69 826 916 88 76005 190 229 65 308 [1500] 99 491 93 549 98 656 711 77023 33 50 83 109 23 62 224 [300] 332 83 413 86 574 619 [300] 30 73 84 747 55 78077 322 66 436 96 671 93 758 836 925 26 79044 242 351 611 47 946 55

80008 40 59 112 84 86 220 49 63 313 45 433 521 663 715 830 37 915 24 81185 309 97 581 666 97 727 [1500] 60 843 94 965 82002 46 69 242 467 501 767 84 91 956 83022 83 144 86 276 82 448 539 [1500] 75 720 40 55 814 [1500] 55 930 [3000] 32 [300] 84035 89 118 32 308 78 81 577 603 702 823 [500] 968 90 85446 507 13 627 [300] 725 54 862 936 [1500] 86018 [300] 25 223 55 503 21 603 77 709 27 893 87069 [300] 129 530 [500] 88023 41 58 126 [1500] 96 221 325 595 708 952 [300] 89164 639 [3000] 63 90 708

90055 [1500] 78 121 23 65 70 75 209 42 517 32 87 684 87 740 49 865 963 89 91017 61 84 102 71 [10000] 393 454 96 522 745 [3000] 821 908 92084 126 229 49 599 931 93177 97 248 59 397 94078 145 208 15 [500] 425 63 552 725 898 923 95079 164 310 409 571 668 730 61 854 79 96028 201 96 445 502 12 44 66 623 752 80 826 97126 279 91 340 407 [3000] 28 504 8 683 733 48 58 78 813 71 940 98101 [3000] 21 58 317 818 [3000] 49 93 943 60 95 99042 58 103 334 66 529 [500] 643 716 836 971 89

100318 460 524 40 696 755 838 906 35 101000 47 103 15 229 371 [1500] 523 [300] 717 25 969 102166 87 203 308 429 43 61 509 72 665 743 47 55 826 979 103061 219 314 59 63 406 504 61 650 743 68 894 [300] 104125 222 484 504 6 718 950 [500] 84 105141 95 281 372 84 446 47 61 78 [3000] 615 17 18 [1500] 39 709 36 885 106114 471 551 603 863 77 912 107041 57 62 100 299 329 92 457 62 810 88 986 108023 277 386 87 455 72 508 739 900 39 109043 217 408 16 81 96 614 [3000] 95 740 836 966 82

110100 13 320 434 60 67 70 80 555 618 19 42 765 88 801 69 952 111034 97 118 228 48 73 91 [3000] 636 [300] 748 112068 81 186 [3000] 223 62 373 497 515 686 715 18 803 944 113027 245 [3000] 80 339 447 99 501 38 725 811 47 95 114238 593 714 28 [500] 818 43 115038 [3000] 102 308 90 560 81 618 773 [3000] 842 980 116033 114 75 94 236 63 554 78 627 45 76 718 [300] 96 117183 268 74 442 97 542 99 659 67 829 42 63 75 999 118332 34 79 86 446 89 567 643 799 [300] 806 12 24 961 82 90 93 119003 64 [500] 130 47 215 60 81 86 301 [1500] 16 [500] 36 425 745 839

120117 40 297 397 469 521 617 53 89 785 121150 402 510 [3000] 36 75 987 122058 157 75 247 [1500] 49 342 786 123043 87 111 38 320 54 407 645 [3000] 53 708 56 910 79 124429 947 125016 250 52 [1500] 61 381 462 675 883 [500] 126117 276 549 765 851 924 [1500] 51 62 67 [300] 127023 172 77 532 41 [1500] 603 [1500] 755 800 77 128129 61 95 203 [300] 58 94 301 91 620 48 83 707 33 63 951 129262 72 [3000] 315 70 [3000] 85 437 96 527 72 92 316 99

130038 144 600 813 949 131028 126 232 304 523 49 65 808 926 [500] 132116 202 49 377 410 775 [3000] 905 33 70 133194 [3000] 264 306 42 462 73 501 [500] 610 848 86 134042 110 33 51 239 326 98 460 [300] 565 698 135054 160 72 235 351 61 515 32 792 847 958 136053 [500] 63 137 [1500] 217 69 357 471 555 726 82 834 82 906 63 137019 182 308 90 441 606 49 65 721 78 837 75 905 71 138049 672 [3000] 711 63 929 139052 [300] 68 70 363 93 511 28 696 799 801 17 913 14

140061 128 52 238 330 427 610 812 [500] 141009 88 130 49 333 [500] 484 528 661 802 99 142049 80 [1500] 88 89 224 44 556 78 [3000] 665 92 742 92 807 915 61 [300] 143242 44 46 70 76 339 69 [1500] 80 411 555 56 93 635 47 86 [500] 88 144481 600 26 833 953 67 80 [1500] 145194 256 627 57 844 67 70 146102 56 70 223 580 [1500] 615 722 905 36 147004 27 117 541 87 [500] 92 678 725 871 619 148031 [500] 129 35 [300] 208 318 44 406 42 68 91 633 39 75 [3000] 770 843 [500] 50 975 149159 323 455 529 703 879 961

150196 296 321 35 419 536 47 666 151125 220 45 92 417 95 565 96 [300] 803 89 [1500] 152072 [3000] 77 199 382 452 65 760 153123 402 633 45 856 970 79 [300] 154018 164 73 332 640 757 842 155041 105 11 344 414 34 37 50 569 74 662 64 84 730 968 98 156047 77 334 521 75 686 96 965 157005 139 93 258 415 24 588 649 730 [1500] 810 21 158022 31 [500] 91 131 209 16 326 443 627 942 48 159013 [300] 75 227 98 351 433 522 29 661 998

160036 124 345 51 91 576 81 99 763 89 848 962 76 [300] 161225 321 895 955 95 162282 95 479 507 638 842 54 64 163005 127 70 259 412 503 39 55 715 92 [500] 948 99 164029 68 114 84 200 323 401 553 96 613 815 165052 112 51 209 30 41 412 43 637 724 827 166114 266 336 89 438 49 638 63 76 721 46 924 50 167159 389 502 26 722 968 [500] 86 [3000] 168022 [300] 62 [300] 183 348 414 681 777 [300] 169175 261 66 395 478 535 609 35 830 47

170197 387 422 566 650 [3000] 961 171191 206 [500] 59 94 322 483 599 687 930 73 96 172178 [1500] 201 4 361 557 93 727 68 891 173072 283 90 329 50 642 57 [1500] 722 39 68 [1500] 882 921 58 90 174021 [300] 100 82 274 322 69 635 40 [3000] 85 805 14 44 96 175014 562 66 92 629 92 855 916 176188 342 97 412 18 586 94 710 845 62 [1500] 934 35 177084 268 397 499 524 775 876 86 178133 53 204 84 358 424 29 93 514 67 695 801 28 901 3 179030 541 637 80 [300] 719 38 947

180168 73 206 [500] 47 348 485 507 40 679 93 777 941 181081 86 160 203 52 64 [3000] 365 430 557 69 636 842 914 182188 298 332 465 591 679 94 766 918 183037 118 54 74 304 444 502 97 602 [500] 885 184021 65 103 225 341 59 [500] 69 442 [1500] 529 60 802 49 928 185003 5 45 60 97 410 509 53 732 58 87 862 [3000] 80 82 [300] 927 89 186037 94 144 77 394 416 500 28 50 96 617 743 60 69 [500] 72 937 39 187132 209 20 67 333 [500] 488 502 25 607 24 [1500] 85 718 48 912 17 188269 83 648 721 63 806 970 189000 457 87 589 91 699 728 60 866 83 974